

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Höchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellung-suche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Resttagen 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. O. A. r g in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Webemann in Elbing.

Nr. 191.

Elbing, Dienstag

18. August 1891.

43. Jahrg.

## Herabsetzung der Eisenbahntarife für Lebensmittel.

Der „Reichsanzeiger“ vom Sonnabend enthält in seinem nichtamtlichen Theile als Vorläufer einer amtlichen Bekanntmachung folgende Mittheilung:

„Im vorigen Jahre wurde die Staatsregierung von beiden Häusern des Landtages zu einer Untersuchung über die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen aufgefodert, welche eine erhebliche Herabsetzung der Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenfabrikate auf weitere Entfernungen in fallender Scala haben würde. Diese Untersuchung ist in den betheiligten Ressorts der Ministerien des Handels, der Landwirtschaft, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten unter gleichzeitiger Beleuchtung der Gesamtentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gebiete der Monarchie vorgenommen worden. Wonnegleich die Untersuchung zur Zeit als völlig abgeschlossen noch nicht betrachtet werden kann, so haben doch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse, insbesondere die in Folge der andauernd naßen Witterung sich ungünstiger gestaltenden Ernteaus-sichten und das Seitens der russischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot für Roggen die Staatsregierung veranlaßt, mit der Einführung von Ermäßigungen für die Beförderung von Getreide und Mühlenfabrikaten in der Form von Staffeltarifen auf den Staatsbahnen alsbald — und zwar zunächst versuchsweise — vorzugehen, um eine unter den zeitigen Verhältnissen etwa zu befürchtende Schwierigkeit in der Ernährung der Bevölkerung abzuwehren. Der beschlossene Tarif wird die gegenwärtigen Normaltarife bis zur Entfernung von 200 Kilom. unberührt lassen, und von da ab mit der Entfernung fortschreitende erhebliche Frachtvorteile gewähren. Der Tarif umfaßt nicht allein Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, sondern bezieht sich auch auf Hülsenfrüchte und auf Mais — als notwendiges Ergänzungsmittel für die Ernährung von Menschen und Vieh und für Brennstoffzwecke — sowie auf Mehl aus Getreide und Hülsenfrüchten, auf Graupen, Erbsen und andere Mühlenfabrikate. Nähere amtliche Bekanntmachung wird demnächst folgen.“

Mit dieser Maßnahme hat die Regierung zugestanden, daß gegenüber den von Tag zu Tag ungünstiger gewordenen Ernteaus-sichten und dem russischen Ausfuhrverbot etwas geschehen muß. Die Herabsetzung der Eisenbahntarife in der Form von Staffeltarifen haben die Agrarier der Provinzen für die Beförderung von Oden nach Westen wiederholt verlangt, zuletzt noch im Abgeordnetenhaus am 24. April 1890. Indessen fand dieser Antrag lebhaften Widerspruch bei den Agrariern im Westen und in Mitteldeutschland, weil dieselben von der Herabsetzung dieser Tarife eine stärkere Konkurrenz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Ostens für diejenigen im Westen und in Mitteldeutschland befürchteten. Bei dem Widerstreit der agrarischen Interessen wurde ein Antrag des freikonserativen Abgeordneten von Jedlitz angenommen, welcher die Frage vertagte und zur Ermittlung über die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen einer solchen Tarifermäßigung aufforderte.

Die freisinnige Partei wies bei der Diskussion darauf hin, daß man Tarifermäßigungen nicht nur für Getreide und Vieh, sondern überhaupt für alle Massentransportartikel anstreben müsse. Bei den jüngsten Ministerreisen in Ostpreußen ist vielfach von den jetzt angekündigten Staffeltarifen die Rede gewesen. Die Seepflege Königsberg, Danzig, Stettin und ebenso die Binnenpflege, wie Magdeburg, haben sich gegen die Herabsetzung ausgesprochen, indem sie nachrechneten, daß bei dem billigen Wassertransport die Herabsetzung der Eisenbahntarife irgend eine nennenswerthe Wirkung nicht üben könne.

So werthvoll die Einführung der Staffeltarife an sich als prinzipielles Zugeständnis auch ist, so fehlt ihr momentan doch jede praktische Bedeutung, weil einmal die Eisenbahnbeförderung nur für ein Viertel des zum Verbrauch kommenden in- und ausländischen Roggens in Frage kommt und der übrige Roggen sich auf dem Wasserwege bewegt und weil ganz abgesehen vom Wassertransport thätlich der Osten gerade in diesem Erntejahre weit weniger Ueber-schuß an den Westen zu verkaufen haben wird, als in den früheren Jahren.

## Zur Lebensmitteltheuerung.

Das Staatsministerium hielt am Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn v. Caprivi eine Sitzung ab, welche von 11 Uhr bis gegen 1 Uhr währte. Die abwesenden Minister Herrfurth, von Berlepsch und v. Schelling waren durch Unterstaatssekretäre vertreten. Das Ministerium entschied sich dahin, vorläufig die Aufhebung der Getreidezölle nicht zu befürworten, sondern den Gang der Dinge abzuwarten.

Finnland ist in das russische Ausfuhrverbot nicht einbegrißen. Man will nach der „N. N.“ dem finnländischen Senat bis zum 15. August Zeit lassen, selbstständig ein Verbot zu erlassen, widrigenfalls die Ausfuhr von Getreide aus Rußland nach Finnland verboten werden soll. Finnland aber ist von der Einfuhr russischen Mehls in hohem Grade

abhängig. Dem direkten Erlaß eines Ausfuhrverbots für Finnland aus Petersburg steht ein altes finn-ländisches Gesetz entgegen, nach welchem derartige Maßregeln erst drei Jahre vorher kund zu thun sind.

Um die Frist bis zum 27. August noch für die Roggenausfuhr auszunutzen, sind nach der „Byr-schewje Wjedomosti“ alle freien Dampfer bis spätestens den 22. August nach Kronstadt, Libau, Reval und Riga beordert. Die Frachten von Kronstadt nach Stettin haben sich um das Doppelte erhöht.

An der Berliner Produktenbörse hat die Wahrnehmung, daß die Regierung sich zu einer Auf-hebung der Kornzölle nicht verstehen will, am Sonn-abend zu weiteren wilden und fürmischen Preis-steigerungen geführt. Der Preis für Weizen erhöhte sich sprunghaft bis zu 15 Mark. Auch für Roggen folgten die Preise weiter hinauf um 13 bis 14 Mark. Trotz der Erhöhung der Roggenpreise ist für Roggen auch jetzt noch nicht ein Preis erreicht, welcher einen Bezug aus Rußland vor der Sperre möglich macht. Die Vorgänge an der Produktenbörse wirkten wiederum nachtheilig auch auf die Fondsbörse zurück und führten dort theilweise zu einer förmlichen Geschäftsstockung.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach der Statistik der Ernteaus-sichten wird, wie bereits mitgeteilt, Preußen in Winterroggen 82 pCt. einer Mittelernte haben. Eine Mittelernte wird nach der Berechnung des Statistischen Bureaus für das Hektar auf 1313 Kilogramm angenommen, folglich würde bei 82 pCt. der Ertrag des Winterroggens sich auf 1076 Kgr. für das Hektar belaufen. Nehmen wir an, daß für ganz Deutschland gleichfalls 82 pCt. einer Mittelernte zu erwarten sind, und ferner, daß die Unbaufläche für Roggen in diesem Jahre nicht erheblich in ihrem Umfange von derjenigen des Jahres 1888 abweicht, wo sie für Deutschland 5,814,253 Hektar betrug, so würde der Ertrag der jetzigen Roggenerte auf 6,256,136 Tonnen zu schätzen sein, d. h. nahezu so viel wie im Jahre 1887. Eine solche Menge würde zum Verbrauch nebst Ausfuhr genügen und einer Ein-fuhr würde es nicht bedürfen. In den Jahren 1880—81, 1881—82, 1885—86 und 1889—90 war sogar unter Hinzurechnung der Importe weit weniger zum Verbrauch nebst Ausfuhr vorhanden. — Demgegenüber muß bemerkt werden, daß in von dem zum Verbrauch gekommenen Roggen eingeführt werden mußten im Jahre 1887—88 347,924 Tonnen, 1888—89 777,963 und 1889—90 677,512 Tonnen, d. h. 6,1 bzw. 14,7 und 13,4 pCt. des Roggenbedarfs. Davon waren immer 85 pCt. russischer Roggen.

Trotz der günstigen amerikanischen Weizen-erte wird das Weizendefizit für den Weltbedarf des Jahres 1891—92 in einer sehr sachverständigen Be-rechnung des „Bester Lloyd“ auf nicht weniger als 34 Millionen Bushels à 35,24 Liter berechnet. Eine der ersten Getreidefachzeitungen, der „Cincinnati Price-Current“ berechnet dieses Defizit sogar auf 65 Mill. Bushels. Das russische Roggenausfuhrverbot entzieht mindestens 12 Millionen Doppelzentner Roggen dem Weltmarkt. Zur Deckung dieses Ausfalls würden weitere 36 Millionen Bushels Weizen erforderlich sein. Dadurch würde das Weizendefizit nach dem „Bester Lloyd“ auf 71, nach der Schätzung des amerikanischen Fachblattes auf mehr als 100 Millionen Bushels steigen. An Zuschuß bedürfen nach dieser Berechnung England 148, Frankreich 94, Italien 24, Deutschland 22, Westindien und China 20, Belgien 17, Schweiz 12, Spanien und Portugal 12, Holland 8, Griechenland und Skandinavien 5 Millionen Bushels.

In Rußland sollen schon Fälle von Hungertod konstatiert, ganze Dörfer verlassen und der Viehstand für ein Billiges verkauft worden sein. Unsere Konsuln mögen zusehen, daß bei uns nichts Ähnliches passiert. Dies muß die vornehmste Sorge unserer Regierung sein. Alle andern sind curae posteriores; die vor-nehmste Sorge darf nicht auf eine spätere Zeit ver-schoben werden, etwa gar bis der — Schimmel tobt ist.

Die Dampfmühle in Beuthen in Oberschlesien hat am Sonnabend ihren Betrieb aus Mangel an Roggen einstellen müssen. Andere Mühlen werden mit der Betriebseinstellung bald folgen müssen.

Der „Rurher Warfzawski“ spricht die Ueberzeugung aus, daß das Ausfuhrverbot von Roggen bereits im Herbst oder spätestens Winteranfang wieder auf-gehoben werden wird.

Petitionen an die Reichstagsabgeordneten, welche bisher gegen die Aufhebung der Getreidezölle gestimmt haben, werden von verschiedenen Seiten empfohlen. Treffend bemerkt der sozialdemokratische „Vorwärts“: „Die Mehrzahl der Abgeordneten sind leider noch Schutzzöllner, Anhänger der Brodvertheuerungs-Politik. Die darübenden Wähler, die durch Anhänger der Brod-vertheuerungs-Politik im Reichstag vertreten sind, müßten ihren Abgeordneten zu Leibe gehen und ihnen begreiflich machen, welches Unheil diese Politik schon angerichtet hat und welches größere Unheil sie bei längerem Fortbestand noch anrichten würde. Und auf die Dauer kann weder die Regierung noch die Mehr-heit der Volksvertretung dem energisch zum Ausdruck gebrachten Willen des Volkes sich widersetzen.“

Wenige Eingaben an den Kaiser, so meint die „Neue Stettiner Zeitung“, würden nunmehr genügen, um die sofortige Suspension der Getreidezölle — trotz oder mit Herrn v. Caprivi — herbeizuführen. „Denn nicht ohne Grund hat man schon früher ge-sagt, daß der Kaiser dieser Maßregel längst geneigt

war, aber schließlich denen Gehör ließ, welche die Entscheidung bis zum Zustandekommen der neuen Handelsverträge vertagen wollten.“

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 16. August.

— Gegenüber dem Fürsten Bismarck und dessen Dementirung in den „Hamburger Nachrichten“ hält der Gewährsmann der „Eifener Volkszeitung“ die Aeußerungen Windthorst's über den Fürsten Bismarck und dessen Nachfolger Caprivi in aller und jeder Beziehung aufrecht.

— Für die Vorortzüge in Berlin kündigt der „Reichsanzeiger“ nunmehr die bereits früher gemeldete versuchsweise Herabsetzung der Personentarife vom 1. Oktober d. J. ab im nichtamtlichen Theil an. Das Staatsministerium hat auf Vorschlag des Eisen-bahnaministers diese Reform versuchsweise für den Ver-kehr Berlins mit seinen Vororten genehmigt, insofern derselbe durch besondere Vorortzüge vermittelt wird, vom 1. Oktober d. J. ab — dem Termin für die Eröffnung des dritten und vierten Geleises der Wann-seebahn — vorgegangen wird. Die Reform bezweckt in erster Linie eine angemessene Vertheilung der Wohn-plätze Berlins über ein größeres Gebiet, zugleich aber auch eine Erleichterung für den Erholungsverkehr her-beizuführen. Der neue Tarif wird so gebildet sein, daß die Fahrpreise für die Entfernung

bis 7½ km in II. Kl. 15 Pf., in III. Kl. 10 Pf.  
" 15 " " 30 " " 20 "  
" 20 " " 45 " " 30 "

betragen. Ueber 20 km hinaus werden diesen Sätzen in III. Klasse für jedes Kilometer 3 Pf. angehängt und die Preise der II. Klasse durch Annahme des 1½fachen Betrages der III. Klasse gebildet. Neben her auf diese Weise berechneten bleiben nur diejenigen ermäßigten Fahrarten bestehen, welche tarifmäßig all-gemein eingeführt sind, also Zeitkarten, Schülerkarten, Arbeiter-Wochenkarten und Arbeiter-Rückfahrtskarten. Alle anderen bisher im Vorortverkehr allgemein oder auf einzelnen Strecken verausgabten Fahrarten, wie insbesondere die Tageskarten (für Sonntage, Wochentage) und Arbeiter-Tageskarten werden aufgehoben. Die neu eingeführten ermäßigten Fahrarten gelten in beiden Richtungen, so daß gleichzeitig mehrere Fahr-arten im Voraus gelöst werden können. Die mit normal berechneten Fahrarten ausgerüsteten Reisenden können auch die Vorortzüge benutzen. Das Nähere werden die amtlichen Bekanntmachungen der Eisen-bahnbehörde ergeben.

— Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Bochum: Die Vätermedung, der Justizminister habe die Be-schwerde Fuzangels wegen verweigerten Straf-ausschuß abschlägig beschieden, ist unrichtig. Der Bescheid ist noch nicht erfolgt. Trotzdem tritt Fuzangel nächste Woche seine Gefängnisstrafe an.

— Ueber die Ordnung des Portowessens für Staatsdienstlichen schweben innerhalb der preußi-schen Staatsregierung Verhandlungen. Es steht nach dem „Berl. Pol. Nachr.“ in erster Linie wieder die Erneuerung des Vertrages des Abchlusses eines Abonne-mentsvertrages mit der Reichspostverwaltung zur Er-wägung.

— Die jüngst in Tilsit-Niederung vollzogene Reichstagserversammlung war die achtzehnte seit Beginn dieser Legislaturperiode. Durch die seither vollzogenen achtzehn Gewählwahlen hat sich die Mandatsvertheilung in vier Fällen verschoben. Oberbarnim haben die Freikonserwativen, Tilsit die Konservativen an die Deutschfreisinnigen verloren, Kassel ist aus konser-wativem, Bochum aus ultramontanem Besitzstand an die Nationalliberalen übergegangen, das national-liberale Mandat für Gestermeubunde an den Fürsten Bismarck. Danach besitzen die Deutschfreisinnigen 67, die Nationalliberalen 43, dagegen die Konservativen nur noch 71, die Freikonserwativen 19, die Ultra-montanen 105 Mandate. In 13 von 18 Erst-wahlen blieb es bei dem Ergebnis der Hauptwahlen.

— Der Bau des Dortmund-Ems-Kanals wird nicht vor Mitte Oktober beginnen. Die Feier-lichkeit des ersten Spatenstiches soll bei Münster oder in der Provinz Hannover, wo die Vorarbeiten am weitesten gediehen sind, stattfinden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. August. In ministe-riellen Kreisen wird behauptet, Großfürst Alexie habe nach seiner Ankunft in Bichy bei Präsident Carnot brieflich angefragt, ob er von ihm auf seiner Rückreise in Fontainebleau empfangen werden könne. — Heute Abend fand ein großer Fackelzug mit Serenade unter den Fenstern des Großfürsten statt. In Dinard wird Großfürst Michael erwartet. Es findet kein offizieller Empfang statt. — Hier wird eine Petition in Um-lauf gelezt, in welcher nachgesucht wird, den Boule-vard Sebastopol in Boulevard Kronstadt umzutauschen. — Am heutigen Napoleonstage hatte das bonar-partistische Komitee ein Festmahl veranstaltet, an welchem sich etwa 600 Personen beteiligten. Als einer der Redner erwähnte, daß Prinz Louis Napoleon Solbat in der russischen Armee sei, wurde unter lautem Beifall die russische National-hymne gespielt. Später wurde eine Adresse an den Prinzen Victor Napoleon beschlossen. — Die „Köln. Ztg.“ betont in einem Pariser Telegramm,

die Abreise Baron Mohrenheim's nach Rußland sei auf die plötzliche Berufung nach Petersburg behufs Berichterstattung über die Lage in Frankreich zurück-zuführen. Mohrenheim's Angabe, es sei dies eine gewöhnliche Ferienreise, sei völlig unannehmbar, da er vor etlichen Tagen noch seine Teilnahme an dem ihm zu Ehren von der Stadt Caunterets für den 16. August geplanten Feste zugesagt. Die Reise kam ihm selbst ganz unerwartet. — Der „Soleil“, das Organ des Grafen von Paris, macht großes Aufsehen durch einen Artikel, in dem es die großen Erfolge der Republik feiert, durch welche Frankreich's Ansehen wieder erhoben und das Bündnis mit zwei der mächtigsten Faktoren auf der Welt, dem Papste und Ruß-land, abgeschlossen worden sei. Trotz immer Ueberzeugung von den Vorzügen des Königthums müßten daher die Monarchisten die Angriffe auf die Republik ein-stellen und philosophisch damit rechnen, daß die Auferstehung der Republik die monarchische Partei vernichtet habe und die breiten Massen der Bevölkerung zu der Republik ziehe. Bei gegenwärtiger Sachlage könne die Monarchie nur noch auf die Hilfe der Vorlegung rechnen, deren Pläne geheimnißvoll und unergründlich seien.

Antibes, 15. August. Der Finanzminister Rou-vier wohnte heute der Enthüllung des für den General Championnet errichteten Denkmals bei und hielt dabei eine Ansprache, in welcher er hervorhob, Frankreich habe seine Armee und seine Marine re-stituirt und sei immer bereit, ohne Jemanden zu be-drohen, die Unverletzlichkeit seines Gebietes um den Preis jedes Opfers zu verteidigen.

England. In Irland droht wieder eine all-gemeine Nothlage. Den Abgeordneten Dillon und O'Brien sind seitens der sehr gedrückten irländischen Pächter zahlreiche dringende Untersützungsgesuche zu-gegangen. Das Elend in den Landreisen scheint erschreckend zu sein. In Nordbrancehire haben die Ueberschwemmungen beträchtlichen Schaden angerichtet und fast die ganze Ernte vernichtet.

Belgien. Brüssel, 14. August. Deputierten-kammer. Heute wurden die von der Regierung für Maas-Fortis geforderten Kredite mit 64 gegen 31 Stimmen genehmigt, 4 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Hierauf vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Rußland. Die „Nordische Telegraphen-Agentur“ erfährt, das Finanzministerium plane eine Erhöhung des Zolles auf vom Auslande nach Rußland impor-tiertes Obst. — Gegen die russischen Juden richtet sich eine neuerliche Ankündigung des amtlichen „War-schawski Dnewnit“ des Inhalts, daß zu Beginn des nächsten Semesters die Zahl der jüdischen Studenten der Universität bedeutend beschränkt werden würde.

Italien. Der Abseartikel der „Germania“ an den „Osservatore Romano“ vom Freitag steht in Italien im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Fast die gesammte römische Presse nimmt gegen den „Osservatore Romano“ Partei. Die Hauptfrage ist, ob und wie weit diejenigen Recht haben, welche die Artikel des „Osservatore Romano“ als vatikanisch-offizielle Auslassungen bezeichnen. In einigen Kreisen heißt es sogar, der letzte Artikel des „Osservatore Romano“ sei vom Papst selbst geschrieben. Herr von Schorlemer soll nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ an Rampolla geschrieben haben, die deutschen Katholiken würden nie ihr Vaterland verrathen. Schlorer's Ab-berufung werde in Folge dieser Vorgänge für möglich gehalten. Die „Germania“ setzt die Bewahrung der deutschen Katholiken gegen die Auslassungen des „Osservatore Romano“ fort, erklärt aber dabei zugleich, daß die deutschen Katholiken neben dem Festhalten am Dreieubde, niemals auch nur einen Augenblick von der Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes abgehen werden. Und in Konse-quenz dieser Forderung werden sie jeden Versuch, den Dreieubd als eine diese Forderung ausschließende Vereinbarung hinzustellen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Serbien. Das dem König von Serbien gegen-über bei dessen Aufenthalt in Rußland beobachtete kühle Verhalten ist, wie ein Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ konstatiert, auf das starke Mißtrauen zurückzuführen, das die leitenden russischen Kreise gegen Nißitsch und Paschtsich hinsichtlich der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen gegen Rußland hegen. Der „Grafhdanin“ sagt, die beiden Minister wollten durch die russische Reise ihre eigene erschütterte Stellung festigen und durch die ihnen russischerseits zu Theil werdenden Auszeichnungen Serbien beweisen, daß sie Rußland angenehmer seien als ihre gegnerischen Par-teien. Man vergesse in Petersburg aber nicht, daß Nißitsch der stete Begleiter und Vertraute Milans gewesen sei.

Bulgarien. Der Prinz Ferdinand, welcher Freitag in Rußland eintraf, hat anläßlich des Jahres-tages seines Regierungsantritts einen Orden für Zivil-verbienste gestiftet und Stambulow das Großkreuz desselben verliehen. Der Tag des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand wurde im ganzen Lande fest-lich begangen, dem Prinzen gingen zahlreiche Gulb-ungstelegramme zu.

Rußland, 16. August. Bei dem gestern hier stattgefundenen Galabier hielt der Prinz Ferdinand eine Ansprache, in welcher derselbe der auf seiner Reise bei officiellen Persönlichkeiten und in kompeten-

tes Kreises gewonnenen Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Anschauungen über Bulgarien sich wesentlich zu Gunsten des Landes geändert hätten und daß man das Verhalten und die Entwicklung Bulgariens mit Vertrauen verfolge. Er habe das Glück einer persönlichen Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich gehabt und sich davon überzeugt, daß der Kaiser Bulgariens Wohlwollen und aufrichtige Sympathie entgegenbringe. Diese Erfolge seien nicht nur eine Frucht der Klugheit, mit welcher Bulgarien seine Angelegenheiten führe, sondern auch des Umstandes, daß sich die Politik Bulgariens von allen abenteuerlichen Versuchen fern halte.

**Chile.** Der chilenische Kreuzer „Erva Turiz“ ist nach Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ am 8. August in Saint Vincent eingetroffen und nimmt daselbst Kohlen ein. Der Kreuzer befindet sich noch dort; die Offiziere bewahren über die Bewegungen des Schiffes Stillschweigen. Wie verlautet, erwarte derselbe die Ankunft weiterer Offiziere und eines Chefs-Ingenieurs. Auch würde derselbe das Eintreffen des Dampfers „Presidente Pinto“ abwarten.

**Afrika.** Von Agenten des Syndicats vom Venito Mizon, über dessen Mission nach dem Tschadsee seit dem 26. Januar cr. jede Nachricht fehlte, sind jetzt dem Syndicate wie dem Komitee für Französisch-Afrika Mittheilungen zugegangen. Mizon zeigt darin an, daß die Mission sich zur Zeit in Lokaba, am Zusammenflusse des Nigers mit dem Benue befindet; derselbe berichtet ferner von großen in der Region von Adamawa herrschenden Unruhen und klagt über die Royal-Nigerkompagnie, welche, trotz zugesicherter Schutzes, sich ihm feindselig erweise.

### Hof und Gesellschaft.

\* **Kiel, 15. August.** Der Kaiser segelte, wie die „Meier Zeitung“ meldet, gestern Nachmittag auf dem „Meteor“ in die Eckernförder Bucht. Die Kaiserin begab sich um 6 Uhr vom Schlosse Grünholz an Bord der „Hohenzollern“, welche mit den Majestäten um 9 Uhr in Kiel wieder eintraf. Am Abend fand anlässlich des Geburtstages des Prinzen Heinrich an Bord der „Hohenzollern“ größere Tafel statt. Der Kaiser empfing heute Morgen 9 Uhr General von Sahnke und Dr. Barkhausen. Um 10 Uhr fuhr Se. Majestät auf der Stationsbahn nach dem Nordostseekanal, während die Kaiserin sich ins Schloß begab, von wo dieselbe sich nach dem Besuch im hiesigen Schlosse auf der Werftbarfasse ebenfalls nach dem Nordostseekanal begab. Um 1 Uhr kehrten die Kaiserlichen Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ hierher zurück. — Der Kaiser schaute die durch das Regenwetter der letzten Tage zum Theil durchweichenen Wege nicht, überwand alle Hindernisse der Bauwerke mit Leichtigkeit und unterrichtete sich auf das Eingehendste über den Fortgang der Arbeiten. Ebenso befandete die Kaiserin, welche unter Führung der Herren Geheimräthe Löwe und Fuchsler eingetroffen war, das lebhafteste Interesse für die Arbeiterverhältnisse wie für die Fortschritte der Arbeiten seit ihrer letzten Anwesenheit im vergangenen Frühjahr. — Der Kaiser besichtigte heute Nachmittag 3 Uhr den nach Westamerica bestimmten Kreuzer „Buffard“, welcher um 3½ Uhr in See ging.

\* **Kiel, 16. August.** Der Kaiser und die Kaiserin wohnten heute Vormittag dem Gottesdienste auf der „Hohenzollern“ bei. Die Kaiserin empfing darauf den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen in Audienz.

— Ueber den Zustand des Kaisers wird dem „S. K.“ berichtet: Das verletzte Knie des Kaisers macht gute Fortschritte in der Heilung; es wird nur Massage angewandt. Kompetente Beurtheiler sprechen die Ansicht aus, daß der Kaiser in 2 bis 3 Wochen wieder ein Pferd besteigen können.

\* **Schwerin i. M., 15. August.** In dem Befinden des Großherzogs ist gestern eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten; die Fälle von Athemnoth sind weniger häufig und weniger heftig; die Nahrungsaufnahme hat sich gesteigert, jedoch ist die Schwäche noch groß. Die elektrische Behandlung der Lähmung wurde wieder aufgenommen.

\* **Schwerin, 16. August.** Die Besserung im Befinden des Großherzogs hält an. Appetit und Schlaf sind genügend. — Ueber den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erfährt die „Nationalzeitung“ Folgendes: Schon seit längerer Zeit sind die Füße des Großherzogs vollständig abgestorben. Die Krankheit wird als eine hochgradige Halschwindlicht bezeichnet, welche jede Hoffnung auf Heilung längst ausgeschlossen hat. — Auf die offiziellen Angaben, welche von eingetretener „Besserung“ sprechen, ist daher nur wenig zu geben.

\* **Wien, 14. August.** Die Kaiserin von Oesterreich ist unvermuthet heute Nachmittag von Feldafing hier eingetroffen und reiste Abends 8 Uhr 52 Minuten mittels Extrazug über Simbach nach Tsch.

\* **Paris, 15. August.** Der König Alexander von Serbien ist mit seinem Vater gegen 7 Uhr Abends hier eingetroffen und Namens des Präsidenten Carnot von dessen Adjutanten Oberstleutnant de Chamoin begrüßt worden. Die zahlreich auf dem Bahnhofe versammelte Menge empfing den König mit lebhaften Hochrufen.

\* **Wostau, 16. August.** Der Großfürst-Thronfolger ist heute Vormittag unter enthusiastischem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen. — Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Marie von Griechenland findet nach der „Magd. Ztg.“ am 3. Oktober in Schloß Fredensborg statt. Die Vermählung erfolgt sodann im nächsten Jahre.

### Armee und Flotte.

\* **Berlin, 16. August.** Der Kaiser hat nunmehr den General-Feldmarschall Prinzen Albrecht mit seiner Vertretung bei der Ueberführung der Gebeine des Siegers von Bornsdorf, des ehemaligen Gardebataillons-Obersten von Wakenitz, beauftragt. Die Ueberführung findet, wie ursprünglich bestimmt, am 18. August statt. Hosprediger von Haase hält die Gedächtnisrede. Die Unterhaltung des Denkmals und des Grabes hat das Kriegsministerium übernommen.

\* **Konstantinopel, 15. August.** Der Sultan wandte sich an den deutschen Kaiser um Abwendung eines Nachfolgers für den verstorbenen Artillerie-General Nitow-Balka. Von französischer Seite soll man sich um den Posten bemüht haben, aber abschlägig vom Sultan beschieden worden sein.

### Kirche und Schule.

— Das Berliner Konsistorium erinnert die Geistlichen in der Provinz daran, daß zur Taufe von Profolyten aus dem Judenthum vorher die Genehmigung des Konsistoriums seitens des tausenden Geist-

lichen einzuholen und nach gechehem Taufvollzug Bericht darüber an dasselbe zu erstatten ist.

— Wie d'e „Köln. Volksztg.“ meldet, handelte es sich bei der Bischofskonferenz zu Fulda um die Ausführung des Sperrgeldegesetzes, soziale Angelegenheiten sowie die Volksschulgesetz-Vorlage. Der Birtenbrief wird besonders von der Bekämpfung des Sozialismus handeln.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig, 15. August.** Die Situation unserer Getreidemärkte wird immer kritischer. Von dem „Coursturz“ des Rubels ist bis jetzt wenig zu merken, Gouerns machen die Preise für Brodgetreide Niesensprünge aufwärts. An der hiesigen Börse stieg heute der Preis für Transitz-Weizen um 6—8, für Roggen um 20 Mark gegen die gestrigen Schlusspreise. Berlin meldete um 1 Uhr: 15 Mark für Weizen und Roggen höher gegen gestern. Von den Abendern russischer Weizenpreise lagen nach der „D. Z.“ hier heute telegraphische Ordres vor, die auf dem Transport befindliche Kleie bei der Ankunft in Danzig nicht zu verkaufen, sondern zu lagern. — Ein Haupt-Gautag der Radfahrer soll am 6. September in Danzig stattfinden. Auch soll ein Wettfahren in 5 Rienen (mit 15 Ehrenpreisen und 4 silbernen Medaillen) veranstaltet werden.

\* **Dirschau, 14. August.** Der Maler R. von hier, welcher im April cr. von der Strafkammer zu Br. Stargard wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt war, hatte ein Gnadengesuch, welches eine Menge hiesiger Bürger unterzeichnet hatten, eingereicht. Das Gesuch ist aber nicht berücksichtigt worden, weshalb R. seine Strafe angetreten hat.

(?) **Christburg, 16. August.** Durch den täglichen Regen nimmt die Ernte hier einen sehr ungünstigen Verlauf, indem Gerste und Weizen nur zum kleinsten Theile eingebracht sind. Das noch auf dem Felde stehende Getreide zeigt bereits Spuren von Auswuchs. Die Kartoffeln verkaufen gänzlich und werden stellenweise nicht die Ausfaat bringen, theilweise aber auf dem Felde bleiben, da der Ertrag nicht die Kosten des Ausgrabens decken dürfte. Roggen- und Weizenpreise sind auf dem hiesigen Wochenmarkte mit zwei Mark pro Scheffel in die Höhe gegangen und sehr nach der Zufuhr, um den Bedarf zu decken, indem der Bauer kaum sein Brodgetreide hat, und der Großgrundbesitzer, auf höhere Preise spekulierend, nichts verkauft. Der Handwerker und Arbeiter ist also nur auf den Bäcker und Mehlhändler, welche ihr Mehl größtentheils von außerhalb beziehen, angewiesen. — Heute Nachmittag hatten wir zwei recht schwere Gewitter zu übersehen, welche mit einem wolkenbruchartigen Regen, verbunden mit Hagel, vorüberzogen. Ein Blitz schlug auf dem Rittergute Lodehnen, dem Herrn Dr. Feimle gehörig, ein, wodurch die Scheune mit voller Ernte und ein Stall eingestürzt wurden. Ein zweiter Blitz schlug auf dem Vorwerk Brothen, zu Jantendorf gehörig, ein und soll daselbst die Schule abgebrannt sein. Die näheren Nachrichten fehlen jedoch noch.

\* **Flatau, 14. August.** Der Nendant des hiesigen Vorshufvereins, Duandt, ist seit gestern verstorben. Die gerichtliche Untersuchung der Kasse weist einen bedeutenden Fehlbetrag auf. Es handelt sich angeblich um 28,000 Mk. Duandt war Vorsitzender der Schuldeputation und stellvertretender Bürgermeister. Viele Familien sind ruiniert. Die Bewohner der Stadt sind natürlich in großer Aufregung. Wie dem „Gel.“ vom 15. Nachmittags telegraphirt wird, hat man den Verstorbenen noch nicht ermittelt, und ist die Höhe des Verlustes noch nicht endgültig festgestellt.

[R.] **Aus dem Kreise Flatau, 15. August.** Schon im Jahre 1885 wurde der Gedanke angeregt, die zwischen Zempelburg und Wandenburg liegenden Ebenen einschließlich der sogenannten Majorenwiesen an der Königl. Forst Schwiede und der Zempelburger „Müße“ zu entwässern und zu diesem Zwecke eine Wasserbau-Genossenschaft zu bilden. Obwohl auch von der Königl. Wasserbau-Inspektion zu verschiedenen Zeiten darauf bezügliche Vermessungen vorgenommen wurden, so kam die Genossenschaft doch immer noch nicht zu Stande, bis der Anschluß daran nun ein so großer geworden ist, daß jetzt endlich, nachdem im vorigen Winter und in diesen Tagen die letzten Vermessungen stattgefunden haben, das Projekt wird ausgeführt werden können. Es sind dabei jetzt nicht nur die Städte Zempelburg und Wandenburg mit ihren ausgedehnten Wiesenflächen betheiltigt, sondern sämtliche in dem Dreieck Zempelburg-Wandenburg-Sohnow liegenden Ortschaften, welche alle in ihren Ländereien eine Menge nasser Wiesen haben, die meistens keine oder doch nur minderwertige Erträge liefern, durch diese Einrichtung jedoch einen sehr großen Nutzen gewahren könnten. Auch soll es hierdurch ermöglicht werden, die reichen Torflager auf den Majorenwiesen und der „Müße“, die, wie vorgenannte Wiesen, zum Theil fischaltig ist, auszubauen. Auf der „Müße“ beabsichtigt man Königl. Torfkulturen mit Torfpreussfabrik anzulegen. Der Abflußkanal wird nach dem Wandenburg See geleitet.

\* **Briesen, 14. August.** Die hiesige Schneiderei feiert am 30. August das Fest ihres 230jährigen Bestehens, verbunden mit der Einweihung der neuen Fahne. Die Feier verspricht, da viele der eingeladenen Innungen der Städte Westpreußens ihr Erscheinen zugesagt haben, eine über den Rahmen gewöhnlicher Feste hinausgehende zu werden.

\* **Graudenz, 16. August.** Heute fand die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Gymnasiums statt.

[=] **Rojante, 16. August.** Durch den jetzt unter den Schweinen herrschenden Rothlauf sind hier mehrere Besitzer hart betroffen worden. In manchen Wirtschaften beziffert sich der erlittene Schaden bis auf etwa 400 Mark. Hierin ist wohl auch der Grund für die erhöhten Schweinepreise zu suchen. Es kostet der Zentner Lebendgewicht bereits 40 bis 42 Mark. In Folge dessen wird das Fleisch wieder mit einem Aufschlage von 20 pCt. bezahlt. — Ein vielbegehrter Artikel ist jetzt die Stoppelnanz, welche von auswärtigen Händlern in erstopelnden Mengen zum Preise von 3 Mark pro Stück aufgekauft wird. Fast täglich werden auf dem hiesigen Bahnhofe große Posten dieses Federviehes verladen. — Trotz der Ungunst der Witterung ist die Bienenwirtschaft in diesem Jahre dennoch recht ergiebig gewesen. Diesjährige Schwärme haben in vielen Fällen einen Horngetrug von 30 bis 40 Pfund geliefert. Die Bienenzucht würde noch viel lohnender sein, wenn die neueren Methoden über Bienenzucht mehr Anwendung finden würden, als es bisher geschehen ist.

\* **Straßburg, 14. August.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Antrag des Kreisaußschusses beabsichtigt Erwerbungs des hiesigen städtischen Lazarethgrundstückes insofern zu genehmigen, daß der Kreis der Stadt 15,000 Mark dafür bezahlt

und sich verpflichtet, die städtischen Kranken für den tarifmäßigen Preis ins Lazareth aufzunehmen.

\* **Hammerstein, 14. August.** Da der Frevler, welcher in der Nacht vom 21. zum 22. Juli cr. in der Nähe des Schießplatzes einen Stein auf die Bahnstrecke gelegt hatte, noch nicht ermittelt ist, sind von der Bahnverwaltung 30 Mark Belohnung für die Ermittlung desselben ausgesetzt worden.

\* **Aus dem Kreise Br. Holland, 13. August.** Eine nachahmenswerthe Einrichtung hat der hiesige Kreisaußschuß durch die Einrichtung einer Obstmahlmühle getroffen, und zwar auf Anregung des Herrn Landeshauptmanns. Der Obstbau in unserem Kreise ist sehr umfangreich, da aber vorwiegend minderwertige Sorten gebaut werden, so konnte die Masse oft gar nicht verwendet werden, selbst zu dem niedrigsten Preise nicht, da die Elbinger Niederung mit ihrem renommirten Obstbau eine zu große Konkurrenz bot. Viele unserer Obstbauern waren daher bereits gesonnen, ihre Gärten niederzulegen und Acker daraus zu machen, bis schließlich der Plan gefaßt wurde, das Obst zu mahlen, so falken und so eine bessere Verwerthung zu erzielen. Es kostete viele Mühe, um die Bauern von der Nützlichkeit dieser Maßnahme zu überzeugen, es ist aber gelungen. Die Mühle mit Obstpresse, den anderen Einrichtungen sowie großen Kellereien ist in Br. Holland im Bau vollendet, so daß der Betrieb im Herbst eröffnet werden kann. Vorerst sollen versuchsweise 400 Zentner Pappel (nur diese, und zwar vorzugsweise Früchte herber und späterer Sorte kommen in Betracht) zur Verarbeitung gelangen. Den Bauern wird das Obst nach Gewicht und Güte abgenommen und es erfolgt demnach das Mahlen und Pressen der ganzen eingelesterten Masse gemeinsam. Der gewonnene Saft, welcher noch der Präparation bedarf, kommt in große Fässer und unterliegt hier in den Kellern einer längeren Gährung. Ist diese beendet, so wird der fertige Obstwein nach Verhältnis der eingelesterten Obstmenge für die einzelnen Lieferanten abgehoben. Da der Kreis selbst hierbei keine Geschäfte machen will, vielmehr nur die bessere Verwerthung des Obstes im Auge hat, so hat der Lieferant als Entschädigung für die Herstellung des Weines nur 75 Pfg. für den Zentner zu zahlen, welche nur zur Erstattung der wirklichen Ausgaben dienen sollen. Es ist ferner sogar freigestellt, den geklärten Saft abfüllen zu lassen, um ihn in der Behausung des Lieferanten des Obstes gähren zu lassen; in diesem Falle ist der Entschädigungssatz ein verhältnismäßig geringerer. Der Vortheil, welcher sich für den Obstbauer aus dieser Einrichtung ergibt, geht aus folgender Zusammenstellung hervor: Drei Zentner gleich vier Scheffel Pappel geben im Durchschnitt 100 Liter Wein, der im Kleinhandel mit 40 bis 45 Pf. pro Liter bezahlt wird, im Ganzen also 40—45 Mk. Werth hat. Pappel der genannten Sorte kosten höchstens 4 Mk. der Zentner, drei Zentner demnach 12 Mk. Rechnet man hierzu die Unkosten mit 75 Pf. des Zentner, so kommen in Summa 14,25 Mk. als Einlage heraus, der ein Gewinn von 40—45 Mk. gegenübersteht. Das Geschäft des Obstbauers ist also ein sehr lohnendes und deshalb haben sich bereits sämtliche Obstgärtner als Lieferanten angemeldet. Für den Verkauf des Obstweines wird die Verwaltung der Obstmahlmühle sorgen, schon gegenwärtig laufen Bestellungen ein. (G.)

\* **Gustfadt, 14. August.** Zu der Nacht vom 10. zum 11. d. M. brannte die Wassermühle des Mühlenbesizers Scheffler in Kalkstein ab. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner knapp mit dem nackten Leben davon gekommen sind. Nur aus den unteren Räumen des Wohnhauses sind einige Sachen gerettet, alles andere ist im Haub der Flammen geworden. Auch das Dienstpersonal hat nichts gerettet, weil alle erst erwachten, als jedes Retten zu spät war. Das Dienstmädchen, welches in einer Kammer schlief, deren Fenster mit eisernen Trallen versehen war, konnte nur dadurch gerettet werden, daß Herr Sch. die Eisenstäbe ausstemmte und die Magd dann ihre Flucht durch das Fenster nahm.

\* **Osterode, 16. August.** Zu dem am heutigen Tage von dem hiesigen Radfahrer-Verein veranstalteten Sommerfeste hatten sich weniger Gäste von auswärts eingefunden, als man erwartet hatte. Nachmittags 1½ Uhr traten ungefähr 30 Velo-ipebilden, denen eine Anzahl von Fuhrwerken folgte, die Fahrt nach Liebenmühl an, von wo man gegen 7 Uhr zurückkehrte. Konzert und Tanz beschloß die Feier des Tages. — Am 19. d. M. findet im hiesigen Seminar die diesjährige Volksschullehrer-Konferenz statt. Herr Organist Neuber-Kaudin und Herr Lehrer Kaszowski-Osterode werden Vorträge über den Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule halten. Außerdem wird Herr Seminarlehrer Kirchhoff zu der Verwendung des Invalditäts- und Altersversicherungsgesetzes beim Nechenunterricht in der Volksschule Bemerkungen geben und daran eine Lehrprobe mit den Kindern der Lebnungsschule anschließen.

\* **St. Gnan, 14. August.** Die rettende Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 verließ heute unsere Stadt, um sich zu dem Kavallerie-Manöver bei Meidenburg zu begeben.

\* **Königsberg, 16. August.** Die Unglücksfälle auf dem Frischen Haff scheinen kein Ende nehmen zu wollen. So fiel nach der „K. A. Z.“ vorgestern gegen 6 Uhr Nachmittags in der Nähe von Beyse der Matrose Veremann aus Bubainen dem Wasser zum Opfer. Der Willauer Kahnfahrer K., bei welchem V. als Matrose in Dienst stand, segelte vorgestern nach Königsberg. Ungefähr in der Mitte der Fischhaufener Bucht traten plötzlich Wben auf. Durch eine derselben wurde das Segel gefaßt, gegen den Matrosen geschleudert und er dadurch über Bord geworfen. Als der Hilferuf des Verunglückten erschallte, war das Fahrzeug zwar noch nicht sehr weit ab, Rettung aber leider unmöglich. Die Unglücksstelle wurde sogleich mit einem Boote wiederholt abgesehen, ohne daß V. zu finden war. Auf dem Kahn befand sich auch die Mutter des Verunglückten, die den 27-jährigen Sohn und Ernährer sterben sah. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

\* **Tiffit, 15. August.** Eine vom deutsch-freiwilligen Wahlkomitee einberufene Wählerversammlung hat am vorigen Sonnabend beschlossen, an den Reichstangler eine Petition abzujenden, in welcher dieser gebeten wird, „die sofortige Aufhebung der auf die nothwendigsten Lebensmittel, insbesondere der auf das Getreide gelegten Zölle zu veranlassen“.

\* **Von der russischen Grenze, 12. August.** Im Gute Cassiben ist der Typhus ausgebrochen und tritt mit außerordentlicher Heftigkeit auf. Zur Zeit liegen ca. 20 Personen darnieder, von denen bereits 5 gestorben sind. Die erforderlichen sanitären Maßregeln sind bereits getroffen.

\* **Bromberg, 16. August.** Gestern Abend verstarb am Typhus der Kommandeur des 129. Infanterie-Regiments, Herr Oberst Ziegler von Klipp-

hausen. Derselbe ist ein Sohn unserer Provinz; er wurde in Köstten als Sohn des damaligen Kreisgerichtsraths Ziegler von Klipphausen geboren. — Gestern haben die besonderen Kavallerie-Uebungen ihren Anfang genommen. An denselben nehmen nach der „Std. Br.“ die 4. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment 3 und 12), die 5. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment 2 und Ulanen-Regiment 3) und die 9. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment 4 und Ulanen-Regiment 10) sowie die reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 2 Theil.

\* **Posen, 15. August.** Im Dorfe Slupp erkrankte eine aus neun Personen, im Dorfe Zugorzew eine aus sieben Personen bestehende Familie nach dem Genuß giftiger Pilze. In Slupp sind bereits drei, in Zugorzew zwei Personen gestorben. An dem Aufkommen sämtlicher übrigen Familienmitglieder wird gezweifelt.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

18. August: **Wolkig mit Sonnenschein, angenehmn warm. Strichweise Gewitterregen.**  
19. August: **Wolkig, sonnig, warm, angenehm. Später bedeckt, vielfach Gewitter und Regen. Lebhaft an der Küste.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 17. August.

\* **[Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen]** wird im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs das 17. Armeekorps Anfangs September inspizieren. Höchstwahrscheinlich wird am Sonnabend, den 5. September, Abends in Danzig auf dem Hohethorbahnhof von Lauenburg eintreffen, im Hotel du Nord absteigen und Montag, den 7. September, Vormittags vom Segethorbahnhof nach Thorn abfahren. Die Reise des Prinzen Albrecht ist nicht nur militärischen Zwecken gewidmet, sondern wird auch deshalb unternommen, um unsere Provinz durch den Besuch eines unjeren Königshause nahe verwandten Prinzen zu ehren.

\* **[Spazierfahrt des Gewerbevereins.]** An der Fahrt, welche der Gewerbeverein gestern nach Danzig und Zoppot unternahm, betheiligten sich etwa 80 Personen. Die Abfahrt von hier erfolgte mit dem um 7 Uhr 41 Minuten abgehenden Personenzug, der Danzig um 9 Uhr 48 Minuten erreichte. Nach Einnahme einer Erfrischung in der Bahnhofrestauration wandte der größere Theil der Ausflügler sich der Besichtigung des Provinzialmuseums zu, in welchem der Direktor desselben, Herr Dr. Conwentz, in liebenswürdigster Weise die Führung übernahm und zu den Hauptlebenswichtigkeiten kurze und klare Erläuterungen gab. Unterdessen nahmen die anderen Teilnehmer an der Fahrt einige interessante Baulichkeiten der Stadt in Augenschein. Um 12 Uhr bestieg die Gesellschaft, welche sich am Johannissthor wieder zusammengefunden hatte, hier den Dampfer „Sorelle“, welcher sie zunächst nach der Schichau'schen Werft und von dort zurück durch die todt Weichsel nach Heubude führte, das man nach 2 Uhr erreichte. Hier wurde das Mittagessen eingenommen, während dessen ein tüchtiger Regen niederkam, der indessen die allgemeine heitere Laune nicht stören konnte. Der Regen verzögerte die Erledigung des Programms allerdings so weit, daß man, nachdem Plehendorf erreicht worden war, hier von der Befestigung der Hohen Düne, von welcher man eine schöne Aussicht genießt, Abstand nehmen mußte. Von Plehendorf legte die „Sorelle“ die Fahrt durch den Durchbruch von Neufähr nach der See fort. Einer hier vorhandenen Barre wegen mußte sie erst nordöstlichen und dann westlichen Kurs auf Zoppot nehmen, was die dort am Strande zahlreich versammelten Badegäste zu der Annahme veranlaßte, daß der Dampfer mit Kahlberger Badegästen besetzt sei. Auf der Fahrt nach Zoppot zeigte Herr Professor Dr. Nagel auf den mit großer Heiterkeit aufgenommenen Wunsch eines Mitgliedes, da das Geschwader am Vormittag nach Kiel abgedampft war, wenigstens die Stelle, an welcher es geankert hatte. In Zoppot bestieg ein Theil der Gesellschaft die Königshöhe, von welcher aus man eine wunderbare Aussicht auf das dem Weichauer zu Füßen liegende Zoppot und die Zoppoter Bucht hat. Um 7 Uhr 5 Minuten erfolgte die Abfahrt vom Bahnhof Zoppot direkt nach Elbing, das die Teilnehmer an der Fahrt, trotzdem sie des Geschwaders nicht mehr anständig geworden waren, befriedigt erreichten. Besonders lebenswürdig hatte sich in Danzig Herr Buchdruckerbesitzer Kafemann des Gewerbevereins angenommen, der denselben auf dem Bahnhof in Danzig empfing und während der ganzen Fahrt begleitete.

\* **[Spazierfahrt der Liedertafel.]** Zu der gestrigen Spazierfahrt der Liedertafel hatten sich 36 Mitglieder derselben Morgens an der Bürgerreissource eingefunden, von wo die Abfahrt um 6½ Uhr erfolgte. Der Weg ging zunächst über die Verlker und Rückforter Gasse an schmucken Gärten vorbei nach Rüdorf, wo die erste kurze Rast gemacht wurde. Den ersten längeren Aufenthalt nahm man bei der Hohendorfer Grundmühle, um das mitgenommene Frühstück zu verzehren und dazu ein Gläschen des ebenfalls mitgebrachten Gerstensaftes zu leeren. Nachdem die allgemeine vergnügliche Stimmung in einigen Liedern Ausdruck gefunden hatte, widmete man sich der Besichtigung von Hohendorf und seines prächtigen Parks mit dem herrlichen Ausblick auf Elbing und die Elbinger Höhe. Von Hohendorf wurde die Fahrt nach Reichenbach fortgesetzt und dort kurze Rast bei einem gemüthlichen Glase Bier gemacht und demnach die Kirche besehen, in welcher auch einige Lieder gesungen wurden. Von Reichenbach ging es weiter nach Buchwalde. War das Wetter bis Reichenbach äußerst günstig, so zeigte der Himmel bei der Abfahrt von dort bereits ein sehr trübes Gesicht. In der Ferne ließ sich ein dumpfes Rollen vernehmen, das näher und näher kam, bis endlich ein gelinder Wolkenbruch niederkam, welcher die Sänger bis Buchwalde begleitete. Aus der beabsichtigten Fußwanderung durch den schönen Wald konnte unter diesen Umständen nichts werden, vielmehr war man froh, auf den Wagen Schutz vor dem Unwetter zu haben. Bei der Ankunft in Buchwalde passirte gerade ein Schiff die Ebene, was für viele, die den Betrieb auf den Eencen noch nicht kannten, sehr interessant war. Während die Sänger gerade bei einem mitgenommenen Fäßchen edlen Gerstensaftes besaßen, öffnete der Himmel abermals seine Schleusen und ergoß sein Raß über sie. Jedoch hatte das alles keinen Einfluß auf die gute Stimmung, welche die Teilnehmer auf der

ganzen Fahrt nicht verließ. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde von Buchwalde ab- und nach Holland gefahren, das man etwa um 6 1/2 Uhr erreichte. Nach einem Rundgang durch die Stadt und die Promenade wurde im Schützenpark ein gemeinsames Abendessen eingenommen. Hier fand Schützenfest statt, wozu die Liebertafel bereits in voriger Woche in lebenswunderlicher Weise eine Einladung erhalten hatte. Nachdem die Sänger im Garten einige Lieder zum Besten gegeben hatten, welche die Zuhörer dankbar und mit lebhaftem Beifall aufnahmen, begann etwa um 9 Uhr der Tanz, an dem sich viele Sänger recht lebhaft beteiligten, und für viele von diesen nahkte die Zeit der Abfahrt, welche etwa um 10 Uhr erfolgte, viel zu früh. Es war dort ein so reizender Damenstolz vertreten, daß man sich ungern trennen mochte. So hatte der Ausflug einen sehr schönen Abschluß erreicht, wie er denn überhaupt trotz des Regens zur größten Zufriedenheit der Teilnehmer verliefen war.

\* **Tunfahrt.** Der hiesige Männerturnverein machte gestern in der Stärke von 45 Mann auf 6 Wagen eine Turnfahrt nach den Neuhagen und Cadienen. Die Abfahrt erfolgte um 8 Uhr von der Höheren Töchtertschule aus und ging es in Wagen bis zum Gute Neuhagen, von wo die Wagen bis zum Dorfmoor vorausgeschickt wurden, während die Turner den Weg dahin über die Ausflüchte 1—8 einschlugen. Nach einer Rast am Dorfmoor, wofolbst das Frühstück eingenommen wurde, ging es über die anderen Ausflüchte nach der Försterei Scharfenberg, wo die Wagen wieder bestiegen wurden, die dann die Turner nach Banklau brachten. Während ein Theil derselben von hier den Fußweg längs der Schlucht nach Cadienen antrat, zog der andere die bequemere Wagenfahrt vor. Im Cadienen Gasthause wurde das Mittagessen eingenommen und darauf der Park durchwandert, wobei ein heftiger Regenguß die Turner überraschte. Auf der Rückfahrt zur Stadt von Cadienen wurde im Hirschfuge längerer Aufenthalt genommen. Die Ankunft der Turner in der Stadt erfolgte um 10 Uhr Abends.

\* **Ausflug.** Mit den Oberklassen und den Eltern der Schülerinnen unternahm das Lehrerkollegium der städtischen Töchtertschule heute Morgen um 8 Uhr eine Dampferfahrt nach der gelegenen Ebene Hirschfeld. Der Dampfer „Maria“ sowie die Schute derselben waren voll besetzt. Ein Bläserchor sorgte für die Unterhaltung. Auf der Rückfahrt kehren die Ausflügler Nachmittags in Schillingbrücke an, wofolbst das Schulfest beschlossen werden soll. Die „Maria“ nimmt um 5 Uhr die Tourfahrten zwischen hier und dem Establishement auf, theils um die übrigen Schülerinnen dorthin, theils um die Ausflügler zurückzubringen.

\* **Verlegung.** Herr Katasterkontrollor Wor-gitzki hier selbst wird vom 1. September d. J. nach Oplau verlegt.

\* **Kauf.** Der Besitzer von Kl. Wogenab, Herr Mittmeister v. Förster, hat auch das Gut Or. Wogenab gekauft.

\* **Zum Manöver.** Am Montag den 17. d. M. verläßt das 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 die Garnison und rückt behufs Theilnahme an den Manövern in die Gegend von Stolp. Nach Vereingung mit dem Husaren-Regiment Fürst Blücher zur 36. Kavallerie-Brigade exercirt diese Brigade bei Stolp auf dem besonders dafür erpachteten Exercierplatz bei Warbelow in der Zeit vom 29. d. M. bis einschließl. 5. September d. J., wozu auch der Stab der 36. Kavallerie-Brigade am 28. d. M. per Eisenbahn die Garnison verläßt. In den Tagen vom 6. bis 9. September marschirt das 1. Leib-Husaren-Regiment in die Gegend von Lauenburg, um vom 10. bis 14. September an den Manövern der 72. Brigade theilzunehmen, während das Husaren-Regiment Fürst Blücher ebenfalls vom 10. bis 14. den Manövern der 71. Brigade südlich Stolp betheiligen wird. Am 15. marschiren beide Regimenter zu den Manövern der 36. Division, welche in der Gegend Berent-Bütow in der Zeit vom 17. bis 19. September stattfinden werden. Im Anschluß hieran findet das Korps-Manöver statt und zwar zwischen Könitz und Bütow, welches am 23. September endigt. Der Rückmarsch der Husaren-Regimenter in ihre Garnisonen endigt beim Husaren-Regiment Nr. 1 für die Danziger Eskadron am 29., für die Stargarder bereits am 27. September, ebenso für die Stolper Eskadron des Husaren-Regiments Fürst Blücher am 29., für die Schlawer Eskadron am 30. September.

\* **Beförderung von Fischen.** Die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg macht durch Plakat-Ausgang auf den Bahnhöfen Folgendes bekannt: Lebende Fische in Kübeln und Fässern, kleine Fluß- und Seefische, welche für Aquarien bestimmt sind, und Fischbrut, sowie frische Fische werden bei Aufgabe mit welchem Frachtbriefe zu den einfachen Stückgutfähren bzw. bei Wagenladungen zu den einfachen Sägen der allgemeinen Wagenladungsklassen mit Personenzügen und bei Aufgabe mit rotem Frachtbriefe zu den einfachen Frachtfähren für Eilgut mit Schnellzügen befördert, sofern die fahrplanmäßige Durchführung der betreffenden Züge hierdurch nicht in Frage gestellt wird. Die Gewährung dieser Begünstigungen ist bei lebenden Fischen von der Erfüllung besonderer, in dem Plakat näher angegebenen Bedingungen abhängig.

\* **Schlachthausbau.** Gegenwärtig sind bereits vier Neubauten auf dem für das Schlachthaus bestimmten Terrain errichtet. Es sind einfache Brettergebäude, mit Dachpappe gedeckt, bestimmt, die Utensilien der aus etwa 30 Mann bestehenden Erdarbeiter aufzunehmen. Die Energie, mit welcher der Bau betrieben wird, läßt hoffen, daß die Bauarbeiten früher beendet sein werden, als vorausgesetzt wurde. Ob auch die Entwässerungsarbeiten durch das Neustädter Feld dasselbe Tempo erhalten werden, ist noch nicht abzusehen. Die Fundamentierungsarbeiten durch die Maurer sollen morgen beginnen. Die Cantine hat in einer fünften Bretterbude Herr Hildebrandt, Markthalle.

\* **Submission.** Bei den vorgestern im Rathshausbureau abgegebenen Offerten wurden folgende Angebote gemacht: a. Für Dachdeckerarbeiten. C. F. Nätter-Gebing, Nimogner Schiefer 6849,80 M., Neumelster-Berlin, deutscher Schiefer 7533,50 M., Sängerkönigsberg, englischer und deutscher Schiefer 6271 M., H. Hontig-Königsberg (vertreten durch Matthias-Gebing) für rote und grüne, mosaikartig gelegte Platten, welche das hiesige Postgebäude trägt, 6758,45 M. Den eingeleisteten Proben nach zu urtheilen, wird der englische Schiefer wohl dem deutschen den Rang ablaufen, nicht allein, was Festigkeit anbelangt, sondern auch der bequemen Arbeit wegen. Ein so schöner Schiefer wie der Nimogner ist wohl selten zum Angebot gekommen. b. Für Klempnerarbeiten hatten sich 5 hiesige Submittenten gemeldet. Die Forderungen betragen bei Klempnermeister Palm 1916 M., Klein 2149 M., Hennig 2111 M., Schenk 1936 M. und Steppuhn's Nachfolger, Fabricius, 1918 M.

\* **Die Einnahme an Wechselftelsteuer** im Oberpostdirektionsbezirk Danzig betrug im vergangenen Juli 7993,90 Mark, die Einnahme in den Monaten April bis Juni cr. 26,652,90 M., also zusammen 34,646,80 M.

\* **Aus Stuba** schreibt man uns unterm 17. August Folgendes: Mit dem heutigen Tage ist in den Landtschulen des Kreises Elbing der Unterricht wieder aufgenommen worden. Da die Ernte in Folge des regnerischen Wetters sehr zurückgeblieben, ist zu erwarten, daß der Schulbesuch höchst mangelhaft sein wird, weil der Besizer, um seine Früchte einzuheimsen, auch die größeren Schulkinder dazu benutzt, selbst wenn er dafür hohe Strafbeträge zahlen muß. — Am vergangenen Sonnabend wurde die Passage über die Jungfersee Laache in Jungfer dadurch für kurze Zeit unterbrochen, daß bei dem hohen Wasserstande die Verkeftung riß, und der Wind die Schiffsbrücke forttrieb. Von Röhnen und vom Lande aus wurde sie ins Schleppboot genommen und wieder an ihren Ort zurückgeführt. — Es giebt hier Besizer, welche noch kein Fuder Gerste in der Scheune haben. Aus diesem Grunde verzögert sich auch das Mähen der Schweine und wird dazu beitragen, daß die Fleischpreise steigen anstatt fallen. Der Ertrag an Kartoffeln ist auch hier nur ein sehr geringer. Während die früheren Sorten in dem hiesigen strengen Lehmboden größtentheils von der Fäule ergriffen, liefern die späteren Sorten nur kleine und schlecht ausgewachsene Knollen und dieselben fangen auch schon an zu faulen. Ueberhaupt hat man die Wahrnehmung gemacht, daß in diesem Jahr auf frischgebändigtem Boden die Kartoffeln sehr ins Kraut gewachsen und die Knollen hinter den im ungedüngten Lande weit zurückgeblieben sind. — Auch die Zuckerrüben versprechen nicht viel. Im Kraut stehen sie zwar üppig, die Rüben sind aber nur klein. Mancher Besizer möchte sie jetzt schon für die Reinigungskosten los schlagen. — Der Besizer Samuel B. aus Stuba hat das Unglück gehabt, beim Aufbringen des Strohes vom Strohhaken zu fallen. Er blieb gleich regungslos liegen, erholte sich zwar bald, wird aber für längere Zeit arbeitsunfähig sein, was in dieser arbeitsreichen Zeit um so bedauerlicher ist.

\* **Die Anhänger der Siebenjähriger-Legende** haben wieder einmal Recht gehabt. Am Sonnabend den 27. Juni, regnete es und wir haben 7 Wochen lang mit kurzen Unterbrechungen eine Regenperiode gehabt. Der Siebenjähriger hat also seine Schuldigkeit getan und wird hoffentlich nichts dagegen haben, daß endlich schönes Wetter eintritt.

\* **Erntearbeiten am Sonntage.** Der Regierungspräsident in Gumbinnen macht bekannt, daß mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung der jetzigen Ernteperiode generell und ohne daß es im einzelnen Falle der speziellen Erlaubniß bedarf, Erntearbeiten jeglicher Art bis zum 1. Oktober d. J. auch an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden können.

\* **Der Gewitterregen,** welcher gestern Nachmittags kurz vor drei Uhr niederkam, hat die Ernteaussichten wiederum nicht unwesentlich beeinträchtigt. Viele Landleute, welche früher den Sonntag zu Erntearbeiten nicht benutzten und gestern einheimen wollten, wurden auch in dieser Arbeit gestört.

\* **Gewitter.** Bei dem gestrigen kurzen Gewitter schlug der Blitz in ein Gehöft zu Neichenbach und zündete.

\* **Kleine Handwerker** können sich bei der nöthigen Praxis auch größeren landwirtschaftlichen Maschinenfabriken ebenbürtig zur Seite stellen. So hat der Maschinenbauer Wiedenhöft von hier in Abt. Blumenau eine durch Kohlenwerk getriebene Maschine hergestellt, welche durch die Kraft von zwei Pferden hündlich 4 Scheffel Getreide schrotet und gleichzeitig den für das große Gut nöthige Häcksel liefert. Die gute und leistungsfähige Arbeit der Anlage hat bereits andere Besizer zu Neubestellungen veranlaßt.

\* **Ruhr.** Zur Warnung wird mitgetheilt, daß in der Umgegend Kinder und Erwachsene an der Ruhr erkrankt sind. Der Genuß von unreinem Obst wird als Ursache dieser schmerzhaften Krankheit angegeben.

\* **Sommerfrischer.** Die Wesseler Mühle wird ihrer idyllischen Umgebung wegen von den Bewohnern unserer Stadt gern als Sommeraufenthalt erwählt. Nicht nur während der ersten Saison waren dort die Sommerwohnungen vermietet, sondern auch jetzt haben etwa 20 Personen sich an jenen stillen Ort geflüchtet, um so dem geräuschvollen Getriebe der Stadt wenigstens auf einige Zeit zu entgehen.

\* **Schwindlerin.** Als gestern Nachmittags die Königsbergerstraße passirte, traf dieselbe mit einem Frauenzimmer zusammen, das ihr unter allerlei Lügen 1,50 M. abgeschwindelt hat.

\* **Grober Anflug.** Gestern Nachmittags schossen am Garten von Löwenlust einige Knaben mit einem Revolver. Hierbei wäre ein dort anwesender Bürger beinahe von einer Kugel getroffen, wenigstens streifte dieselbe seinen Kopf. Leider entwischten die Jungen.

\* **Gestohlen.** Einem in der I. Niederstraße wohnhaften Schmiedegesellen wurde am Sonnabend Abend in der Königsbergerstraße der gesammte Arbeitsverdienst in Höhe von ca. 20 Mark und einem ange-trunkenen hiesigen Steinseger eine silberne Remontoir-Uhr in der Herrenstraße gestohlen. Im ersten Falle ist man dem Dieb bereits auf der Spur.

\* **Festgenommen.** Am Sonnabend Abend wurde hier der in der kurzen Hinterstraße wohnhafte frühere Handlungsgeselle, jetzige Arbeiter Johann Klein verhaftet. In ihm ist der Thäter ermittelt, der am Freitag Abend dem Former B. auf dem Kl. Lustgarten durch einen Messerstoß das linke Auge schwer verlegt hat. — In der verflochtenen Nacht wurden 3 Leute wegen Trunkenheit und Ständelmachens auf der Straße festgenommen und für die Nacht eingesperrt.

\* **Ueberfahren.** Beim Spielen auf der Straße wurde heute die fünf Jahre alte Tochter des in der Leichnamstraße wohnhaften Tischlers J. von dem Fuhrwerk des Eigentümers D. überfahren und am linken Unterschenkel erheblich verletzt.

### Annst. Literatur u. Wissenschaft.

\* **Berlin, 15. August.** Das Kapitel der Friedensklasse des Ordens pour le mérite hat bekanntlich an Stelle des verstorbenen Molke den General v. Berdy zum Mitglied des Ordens gewählt, welche Wahl vom Kaiser bestätigt wurde. Nachträglich erfährt man, daß auch eine Anregung vorlag, den erledigten Orden dem Fürsten Bismarck zuzuwenden, zumal dies der einzige preussische Orden ist, den der Fürst nicht besitzt. In hiesigen Gelehrtenkreisen wird behauptet, daß die Beschränkung der Wahl auf die Kriegswissenschaften auf einem Wunsche des Kaisers beruht habe. Fürst Bismarck hat somit die Friedensklasse des pour le

mérite nicht erhalten; den militärischen Orden dieses Namens verlieh ihm Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1884. Die Verleihung erfolgte gleich mit Eichenlaub, d. h. mit dem Zeichen wiederholten Verdienstes.

\* Die „Berl. Börsen-Ztg.“ hört, daß Anton Anno und seine Gattin Billi Petri mit Ablauf der gegenwärtigen Saison aus dem Verbands des „Vesling-Theaters“ in Berlin treten.

\* **London, 15. August.** Der Kongreß für Hygiene bezichnete Budapest als nächsten Versammlungsort im Jahre 1894. Eine Faktion wünschte Chicago im Jahre 1893.

### Arbeiterbewegung.

\* **Brüssel, 16. August.** Heute Vormittag 10 Uhr fand die Eröffnung des internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses im „Maison du Peuple“ statt. Delegirte aller Länder sind zahlreich eingetroffen, darunter aus Deutschland Nebel, Liebknecht und Singer. In der Eröffnungsrede wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß man alle persönlichen Fragen und Spaltungen bei Seite lasse und sich lediglich mit der Lösung der sozialen Frage befaße.

### Vermischtes.

\* **Berlin, 16. August.** Die Ausstellung der vier Konkurrenzentwürfe für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin ist Freitag im Vichhof des Zeughauses erfolgt. Doch wird die Besichtigung erst nach der Rückkehr des Kaisers gestattet. — **Karl Abs** hat Freitag Abend auch den Franzosen Léon Masjon, der ihm die „Meisterschaft der Welt“ streitig machte, besiegt.

\* **Eisenbahnunfall.** Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin Anhalter Bahnhof erklärt unter dem 15. August folgende Mittheilung: Heute Nachmittags 3 Uhr 54 Minuten entgleiste auf der Haltestelle Wendisch-Drehna der von Berlin um 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags nach Dresden abgehende Personenzug, indem er auf ein todes Geleise infolge einer falschen Weichenstellung fuhr. Der Brellbock wurde umgefahren, die Maschine fiel um, der darauf folgende Eilgut- u. Gepäck- und Personenzug ist beschädigt. Von den 6 in dem Letzteren befindlichen Passagieren sind einem Kinde 3 Finger gequetscht. Von den Beamten hat sich nur der Lokomotivführer den Fuß verstaucht. Das Geleise war bereits um 6 Uhr wieder frei gemacht. Der entgleiste Zug wurde durch eine Reversmaschine nach Dresden weitergefahren. Ob ein Verbrechen eines Beamten vorliegt, wird die weitere resp. gerichtliche Untersuchung ergeben.

\* **Stettin.** Der Rittergutsbesitzer Hans Holz auf Ramin (Kreis Randow) fuhr mit seinem Jäger in einem kanoe-ähnlichen leichten Boote auf dem zu seinem Gute gehörigen See, um der Entenjagd obzuliegen. Als ihm dabei während der Fahrt eine hölzerne Schaufel, die er in der Hand hielt, ins Wasser fiel, legte er sich, um danach zu greifen, zu weit über Bord, so daß das Boot ins Schwanken geriet und kenterte. Der des Schwimmens kundige Herr Holz rief sogleich dem Jäger, welcher nicht schwimmen konnte, zu, er solle sich an das Boot anklammern, er selbst (Holz) würde das Ufer schon erreichen. Der Jäger befolgte auch den Rath und gewann mit dem schwimmenden Boot das Ufer. Holz dagegen verwickelte sich beim Schwimmen in den Riemen seines Gewehrs und gerieth außerdem zwischen das am Ufer stehende Schilf, so daß er das Land nicht zu erreichen vermochte und seinen Tod im Wasser fand.

\* **Bremen, 15. August.** Die mit der Vergung des bei Breß gestrandeten Dampfers „Triefels“ beschäftigten Taucher erklären das Drehen und Abbringen des Schiffes als unmöglich; dasselbe sei total Bruch. Die Ladung dürfte größtentheils geborgen werden. Der Werth derselben wird auf 3 Millionen angegeben. Der Kapitän des Dampfers war bereits Freitag Nachmittags auf der Marine-Präfectur, um die nöthigen Maßregeln behufs Vergung der Ladung zu veranlassen.

\* **Frankfurt a. M., 15. August.** Dem Vorstande der elektrotechnischen Ausstellung sind heute als an dem hierfür festgesetzten Termine seitens der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin und der Maschinenfabrik zu Oerlikon die Maschinen, Transformatoren und Elektromotoren übergeben worden, welche zur Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt erforderlich sind. Die nöthige Leitung ist von der Reichspostverwaltung und der Württembergischen Telegraphen-Direktion bis auf einige noch notwendige Schutzvorrichtungen ebenfalls fertiggestellt. Die Maschinen in Lauffen waren bereits im Betriebe. In der nächsten Woche finden die von der Regierung vorgeschriebenen Messungen und Abnahmeversuche statt, so daß voraussichtlich Ende nächster Woche der definitive Betrieb beginnen kann.

\* **Leipzig, 15. August.** Die bedeutende chemische Fabrik von Wilhelm in Reuditz ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend.

\* **Lüben (Niederschlesien), 15. August.** In Mühlrädlich sind 20 Personen an der Trichinosis erkrankt.

\* **Dem Mörderpaar Schneider in Wien** fällt, wie jetzt schon mit Gewißheit angenommen werden kann, auch der Mord an dem Dienstmädchen Friederike Zuffer zur Last. In einem der Koffer, welche die Polizei in der Wohnung Schneiders mit Beschlag belegt hat, befanden sich Wäschestücke mit der Marke „F. Z.“ den Anfangsbuchstaben des Namens der Friederike Zuffer und auch die Photographie eines Mädchens. Die Polizeibehörde ließ die frühere Quartiergeberin der Zuffer, die Tischlerwitwe Gradherr, welche Anzeigle von dem Verschwinden des Dienstmädchens gemacht hat, vorladen, und Frau Gradherr erkannte sofort in der Photographie das Bild der Zuffer. Außerdem wurde auch ein Theil der in einem Koffer befindlichen Effekten als dem verschwundenen Dienstmädchen gehörig erkannt. Eine sehr vage Kombination bringt die Dienstmädchenmörder auch mit der Ermordung des Ehepaars Emeder in Zusammenhang. In der betreffenden Nacht waren die Schneider'schen Eheleute nicht in ihrer Wohnung. Am nächsten Morgen kamen sie und erzählten von dem Morde, von dem in den Morgenblättern noch nichts enthalten war. Doch kann das auch auf einem Zufall beruhen.

\* **Bern, 14. August.** Die Festlichkeiten aus Anlaß der Feier des 700jährigen Bestehens der Stadt Bern haben heute ihren Anfang genommen. Dieselben werden vier Tage dauern und ein Festspiel, einen historischen Aufzug, Volksfeste und andere Veranstaltungen umfassen. Eine große Anzahl Gäste ist aus der ganzen Schweiz und dem Auslande hierher eingetroffen.

\* **Paris, 16. August.** In Briare (All. Oien) sind neun Personen an Bilzvergiftung erkrankt. Zwei sind bereits gestorben, die übrigen sind noch in Lebensgefahr. — Vorgestern Abend ist am Ost-

bahnhofe ein den Bahnhof verlassender Zug in Folge Schadhaftheit der Weiche mit einem einfahrenden Zuge zusammengestoßen, wobei vier Wagen Beschädigungen erlitten. Von den Reisenden wurde einer verlegt.

\* **Como, 15. August.** Heute brach auf einem Dampfer, als derselbe die Teilnehmer an einer Bergungsfahrt an Bord nehmen wollte, die Landungsbrücke ein; die darauf befindlichen Personen stürzten sämtlich in das Wasser. Es gelang, dreißig der Verunglückten zu retten, zwei Personen — ein Telegraphenbeamter und ein Arbeiter, der heute sein Hochzeitsfest beging, erkrankten, mehrere andere Personen werden vermißt.

### Telegramme.

**Berlin, 17. August.** In Folge übertriebener Steigerung der Roggenpreise liegt die Absicht vor, zur Brodernährung den Aemceweizen heranzuziehen.

**Wien, 16. August.** Ein Personenzug der Staatsbahn Krenn-Wien entgleiste gestern Mittag bei der Einfahrt in die Station Hadersdorf; zwei Passagiere, ein Zugführer und ein Kondukteur wurden schwer, ein Kondukteur leicht verletzt.

**Triest, 16. August.** Der Flohdampfer „Venus“ ist heute 1 Uhr Mittag aus Konstantinopel hier angekommen; an Bord befand sich Prinz Nicolaus von Orieckenland.

**Bern, 17. August.** Zwischen Münchenbuchsee und Zollikofen bei Bern, einer Centralbahnlinie, stießen gestern Abend zwei Eisenbahnzüge zusammen, wobei 12 Personen getödtet sind. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

**Rom, 16. August.** Anlässlich des Festes seines Namenspatrons, des heiligen Joachim, empfing der Papst heute die Glückwünsche der Kardinäle und Prälaten, sowie zahlreicher Deputationen.

**Russisch, 16. August.** Der Prinz Ferdinand von Coburg ist heute Nachmittags 3 Uhr nach Schloß Sandrow bei Barna abgereist. Der Prinz hatte vorher die Mitglieder des Konsularkorps empfangen.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. August, 2 Uhr 45 Min. Nachm.	
Börse: Matt.	Cours vom 15. 17.
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	94,50 93,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,30 93,50
Oesterreichische Goldrente	96,— 95,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,20 88,90
Russische Banknoten	212,20 211,10
Oesterreichische Banknoten	172,20 172,20
Deutsche Reichsanleihe	105,70 105,70
4 pCt. preussische Coniuls	104,80 104,25
4 pCt. Rumänier	83,60 83,—
Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten	106,70 107,—

#### Produkten-Börse.

Cours vom	
Weizen August	242,— 246,—
September-October	235,— 241,50
Roggen verkauft.	
August	259,— 257,—
September-October	243,50 245,—
Petroleum loco	23,10 23,20
Rübsöl September-October	64,30 63,20
April-Mai	64,— 63,30
Spiritus 70er August-September	55,40 53,—

Königsberg, 17. August (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L/o excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Liter.  
Loco contingentirt . . . . . 72,50 M. Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 52,— „ Geld.

#### Butter-Bericht.

Gust. Schulze u. Sohn, Berlin (C.), den 8. August 1891.  
Vertrautestr. Nr. 22.  
In der vergangenen Woche verlief das Geschäft in fester Stimmung.  
Für alle feinen Qualitäten Hofbutter bestand anhaltend rege Kauflust und wurden sämtliche Antünfte schnell geräumt.  
Unser Markt schließt fest zu 3 M per 50 Kilo erhöhten Preisen.  
Landbutter blieb im Preise zwar unverändert, jedoch ist die Nachfrage sehr schwach, wogegen Zufuhren namentlich von Polen recht bedeutend waren.  
Margarine: Unverändert fest bei schwachem Umsatz.  
Amtliche Notierungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.  
Nach hiesiger Waage.

Hof- und Genossenschafts-Butter la p. 50 Kilo. #101—103	
IIa	98—100
IIb	90—95
Abfallende	90—95
Landbutter: Preussische	75—85
„ Hebrücker	75—80
„ Pommerische	75—78
„ Polnische	75—78
„ Bayrische Sem-	—
„ Bayrische Land-	—
„ Schlesische	80—85
„ Galizische	70—73
Margarine	45—75
Tendenz: Festere Stimmung veranlaßte höhere Preise.	

#### Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:  
Am 17. August. Dampfer „Ceres“, Kapitän Dräger, mit Städtgut von Stettin.  
Ausgegangen:  
Am 15. August. Segler „Willy“, Kapitän Brandt, mit Holz nach Kappeln.  
Am 15. August. Segler „Fut“, Kapitän Albertsen, mit Holz nach Kappeln.  
Am 15. August. Segler „Anna Cecilia“, Kapitän Hoffmann, leer nach Königsberg.  
Am 15. August. Dampfer „Pinus“, Kapitän Sieg, mit Holz nach Kiel.

#### Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.  
Feinste Spezialitäten.  
Zollfr. Versandt durch W. H. Melek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Buchhaltung und Schönschreiben sind zwei wichtige Faktoren, die jedem Kaufmann eigen sein sollten. Wer mit der Schrift umgeht, sich in dem einen oder anderen dieser beiden Gebiete in kurzer Zeit auszubilden, wende sich an Gebr. Amber in Stuttgart, Institut für kaufm. Lehrmittel. Dieselben werden gratis und franco ihre Brochüre: „Selbst-Unterricht in der einfachen und doppelten Buchhaltung, sowie im kaufm. Schnell- und Schönschreiben“.



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 191.

Elbing, den 18. August.

1891.

## Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

12)

Nachdruck verboten.

„O, Alexander,“ begann sie, seine Hand ergreifend, „das ist nicht recht! Du hast mir so unbeschreiblich viel Geschenke aufgebaut, daß ich ganz wortlos bin. Wie soll ich Dir dafür danken?“

„Dadurch, daß Du mich lieb hast, theures Kind“, flüsterte er, sie zärtlich an sich ziehend und ihre Sitte küßend, doch sie bog sich erschrocken zurück, während dunkle Röthe ihr Gesicht und Nacken färbte: Hasso hatte diese Lieblosung bemerkt und die Sitte in unmuthige Falten gezogen.

„Ich will es versuchen“, flüsterte sie verwirrt, „ach Du bist viel, viel zu gut für mich!“

„O, Clemence,“ Alexander wurde plötzlich sehr ernst, „wenn ich ein erstes Mal das kleine Wort von Deinen Lippen hörte: Ich liebe Dich — dann erst wäre mein Glück vollkommen. Aber ich will warten, wie ich es versprach. Dein Herz muß ja erwachen, es muß die Liebe kennen lernen.“

Ja wohl, es war erwacht, es hatte voll das Weh und die Liebe kennen gelernt — aber zu spät! Die junge Frau blickte hinüber zu dem strahlenden Lichterbaume, eine unendliche Sehnsucht zog in ihr Herz und sie brach in Thränen aus.

„Am Gotteswillen, mein Liebling, Du weinst“, rief ihr Oatte erschrocken, „habe ich Dir wehe gethan? O, vergieb mir, ich bin so ungeschickt. Komm, komm, weine nicht mehr, meine Clemence, Papa und Hasso dürfen es nicht sehen, es würde ihre Festesfreude trüben!“

Und zärtlich wie eine Mutter führte er die Erregte beiseite, um sie zu beruhigen; ihm that selbst das Herz weh bei ihren Thränen, denn er liebte sie unjählich.

„Mein theurer Hasso“, sagte der alte Freiherr drüben am andern Ende des Saales und legte seine Hand zärtlich auf des Sohnes Arm, „ich bin heute so glücklich wie nie zuvor und gerade Deine Anwesenheit erhöht mein Glück. Sprich,

hast Du einen Wunsch, ich will ihn Dir erfüllen. Hast Du — Schulden?“

„Nein, Vater,“ antwortete der Kapitän ruhig, „ich hielt mein Dir gegebenes Wort und spielte nicht mehr. Habe einigen Dank für Deine Liebe und — bete für mich, wenn ich wieder auf dem Meere bin.“

„Was hast Du, mein Sohn; Du bist verändert und ganz auffallend still geworden. Drückt Dich ein Kummer oder bist Du verliebt? Sage es mir offen, Hasso, — mir, dem Vater!“

Das gebräunte Antlitz des Marineoffiziers erblich, er preßte einen Moment die Lippen fest aufeinander und athmete schwer, dann schaute er den Vater an und sagte tiefenst: „Frage nicht, Papa, ich kann und darf es Dir nicht sagen als Christ und Ehrenmann! Aber draußen auf meinem Schiffe will ich's überwinden — oder dran zu Grunde gehen!“

Der alte Herr blickte traurig seinen Liebling an und schüttelte den Kopf: „O, Hasso, es kann nur Eines sein, das den Mann so elend und muthlos macht — Gott behüte Dich vor einer unglücklichen Liebe!“

Die Lichter am Weihnachtsbaum flimmerten und glänzten und doch war in den Herzen dieser vier so eng verwandten Menschen nichts von Festesfreude und Frieden zu finden; es schien ein finsterner Geist mitten unter ihnen zu wandeln, der seine Fittiche über ihre Seelen ausbreitete und ihnen die Ruhe, den Frieden nahm.

„Clemence,“ bat der alte Freiherr freundlich, als man sich nach dem Abendessen wieder im Saale einfand, „singe uns doch ein Lied; Du weißt, wie gern ich es höre. Es wird mir die Weihnachtsfreude noch erhöhen.“

„Wenn Du es wünschst, Papa,“ erwiderte freundlich die junge Frau, indem sie sich erhob, „aber Ihr müßt Rücksicht mit mir haben, denn ich bin heute nicht sehr disponent.“

Baron Alexander stand auf, öffnete das Klavier und zündete die Lichter an demselben an, dann holte er die Noten und wandte sich mit glücklichem Lächeln zu seiner Gemahlin.

„Was willst Du singen, mein Liebling? Vielleicht — mein Lieblingslied aus dem Trompeter?“

„Wenn Du es wünschst, Alexander; doch ist es sehr schwer und vielleicht bleibe ich stecken.“

„Singe es nur, Clemence; Deine Angst ist

unnöthig, denn Du kannst es sehr gut vortragen, Du fürchtest Dich wohl vor Hasso?"

„O nein,“ entgegnete sie heftig, obſchon ſie tief drin im Herzen wußte, daß ſie in der That allein des Kapitän's Blick fürchtete, „ich werde es Dir zu Liebe verſuchen, Alexander.“

Zum erſten Male ſuchte ihre bebende, kleine Hand die ſeine, ſie empfand Angst vor ſich ſelbſt und wollte Schutz ſuchen bei dem Gatten, den ſie doch nie würde lieben können!

Ein unſägliches Glücksempfinden zog in die Seele deſſen ſtattlichen Mannes, ohne auf Vater und Bruder zu achten, nahm er ſein junges Weib in die Arme und küßte, ihre Lippen küßend, tiefbewegt: „Meine Clemence, wie liebe ich Dich! Gott behüte unſer Glück.“

Die Arme verſchränkt, den ſtarren Blick hinaus in den ſchneebedeckten düſteren Park gerichtet, ſtand Hasso am anderen Ende deſſen Saales dicht am Weihnachtſbaum. Er wollte jene Weiden und ihr Glück nicht ſehen, er glaubte nicht an daſſelbſte, denn er hatte mehr als einmal bemerkt, daß ſeine Schwägerin zur Seite ſchaute, wenn ſein Blick den ihren traf, daß ſie erbleichte, wenn er zu ihr ſprach. Alexander hatte neulich ſcherzend erzählt, wie Clemence ihm ſtets wiederholt habe, ſie vermöge ihn nicht zu lieben, — ob ſie wohl heute anders denken ſollte?"

Und nun brauſten volle, melodienreiche Akkorde auf, die gar bald zu einer weichen, getragenen Melodie verſchmolzen.

„Daß iſt im Leben häßlich eingerichtet, Daß bei den Roſen gleich die Dornen ſtehn, Und waß daß arme Herz auch ſinnt und dichtet, So kommt doch bald daß Auseinandergeh'n.“

Wie süß und lieblich klang Clemences Stimme, welch' ein rührender Ausdruck lag in den ſchweremüthigen Worten deſſen Dichters. Konnte denn ein Weib, welches glücklich war und alles beſaß, waß ſie nur wünſchen konnte, ſo wahr und überzeugend traurig ſingen?

In deſſen Kapitän's Seele rangen gute und böſe Geiſter miteinander; beim Glanze der Weihnachtſlichter kämpfte er fürchtbar mit ſich ſelbſt — und ſiegte!

Tief aufſachmend hörte er den süßen, melancholiſchen Schlußrefrain und wiederholte ihn fort und fort, bei ſich:

„Behüt Dich Gott, es wär ſo schön geweſen, Behüt Dich Gott, — es hat nicht ſollen ſein.“

Ja — es ſollte nicht ſein! Warum ſich einer Gefahr ausſetzen, und wenn man genau wußte: Du kannſt nicht entkommen — Du mußt darin umkommen. Nein, es war nicht Feigheit, ſondern ſchwere Selbſtüberwindung, wenn er ging — einen unüberwindlichen Zwischenraum legte zwiſchen ſich und ſeiner Liebe.

Auch die beiden anderen Zuhörer waren ſehr ernſt geworden; der alte Freiherr blickte

unberwandt vor ſich hin und die Worte ſeines Sohnes klangen ihm ſtets von neuem in den Ohren.

Hasso war von jeher ſein Liebling geweſen, trotzdem er ihm viel mehr Sorgen bereitet als Alexander; aber der heitere, ſprühende Frohsinn, die Lebensluſt deſſen heranwachſenden Knaben zerſtreute und erfrächte den einſamen Vater, ſo daß er immer wieder vergaß, auch wenn die Zensuren ſchlecht geriethen oder daß Taſchengeld nicht langte.

Und ſpäter bildete ſich dieſer Gang zum Leichtſinn immer mehr aus. Hasso begann zu ſpielen, und ſo wanderten Summen über Summen auf den grünen Tiſch, biß endlich der Freiherr ein Weto ſprach. Daß letzte Tauſend deſſen mütterlichen Vermögens war verbraucht und der Kapitän gab dem Vater Hand und Ehrenwort, daß er nie mehr die Karten berühren, nie mehr ſpielen wolle.

Doch dieſmal ſchien es ein anderer Schmerz, der in Hasso's Innern ſich regte und ſein ganzes Weſen veränderte; er lachte und ſcherzte nicht wie ſonſt, er ritt nicht aus und wollte keine Beſuche machen, ja ſelbſt gegen die junge, liebenswürdige Schwägerin war er hart und abweiſend und verletzete dadurch auch den Bruder, welcher ſo ſtolz auf ſeine Gattin war.

Armer Hasso! War es eine zurückgewieſene Neigung, mit der er noch kämpfte? Herr von Scherſau wußte aus ſeinen Jugendjahren, wie ſchwer ſolch' fehlgeſchlagene Hoffnung ſich verwinden läßt.

„Singe noch ein Lied, Clemence,“ rief er der Schwiegertochter zu, als ſie ſich erheben wollte, „oder ſpiele wenigſtens noch ein Stück; Du weißt, ich höre es ſo gerne!“

Auf Alexander hatte daß wehmüthig klagende Lied einen tiefen Eindruck hervorgebracht; ihm war heute ebenfalls nicht feſtlich, heiter zu Muth. Er wußte nicht weßhalb, doch wenn er ſein junges Weib anſah, erfaßte ihn eine ſeltſame Angst, als ob er ſie verlieren, ſie von ſich laſſen müßte.

Langſam trat er zu Hasso, der noch immer ſchweigend am Fenſter lehnte und berührte leiſch deſſen Arm.

„Hasso,“ frug er weich, „waß iſt Dir? Die Lichter deſſen Weihnachtſbaumes haben Deine Züge nicht geklärt; im Gegentheil, Du biſt noch ernſter als all' die Tage.“

Der Kapitän zuckte zuſammen, einen Moment war es, als wolle er deſſen Bruder's Hand von ſich ſchütteln, dann erwiderte er ruhig: „Du täuſcheſt Dich, Alexander, waß ſollte mir ſein! Ich habe nur Heimweh nach dem Meere.“

„Haß Du alleß Vertrauen zu mir verloren, Hasso? Du kommſt als ein anderer wieder, den ein geheimes Leid bedrückt.“

„Daß gut ſein, Bruder, wozu über etwas reden, daß ſich nicht ändern läßt, — es giebt Empfindungen, wegen deren man ſich wohl eine

Kugel vor den Kopf schießt, über die man aber nicht spricht.“

„Hasso, armer Bruder, vergieb, wenn ich Dir weh that.“

„Ich reise übermorgen,“ fuhr der Kapitän mühsam fort, „noch habe ich nichts dem Vater gesagt — aber es ist besser.“

„Wo willst Du hin? Vor wem stehst Du?“ fragte Alexander betroffen, „Ich fürchte, Du kannst Dich nicht mit Clemence einleben, wenigstens ist Dein Benehmen gegen sie so wenig freundlich und herzlich —“

„Nicht doch, Alexander; ich kenne Deine Frau ja noch so wenig und fürchte — mich ihr aufzudrängen.“

„Im Gegentheil. Ich glaube, sie empfindet es schwer, wenn sie auch mir nichts davon sagte, an dem ersten Abend im Hotel fand ich sie in Thränen, nachdem Du sie so steif und kalt begrüßt.“

Der Kapitän wußte es besser, was jene Thränen bedeuteten, er ahnte, daß auch im Herzen der jungen Frau ein ähnliches Gefühl wie bei ihm wüthte, aber er schwieg und nahm erst nach einer längeren Pause wieder das Wort: „Ich will für einige Wochen zu Better Schilling reisen, dann in der Residenz einen Kameraden besuchen und vor Ostern — von Euch noch Abschied nehmen.“

„Hasso, steht dieser Entschluß denn wirklich fest?“ frug der Majoratserbe ernst, „weshalb willst Du aus dem Vaterhause fliehen, welches Du vielleicht erst in Jahren wieder siehst? Wie manches kann sich ändern!“

„Ich weiß es — doch ist es mir völlig unmöglich zu bleiben.“

„So versprich mir eins! Nämlich nie aus Verzweiflung zur Waffe zu greifen, wie Du vorhin erwähntest.“

„Ich werde an Deine Mahnung denken —“

„Nicht so, Bruder, ich verlange Deine Hand darauf!“

Der Kapitän kämpfte erst eine Weile mit sich, ehe er der Aufforderung des Bruders nachkam und in dessen Rechte einschlug. Der letzte Ton von Clemence's Spiel verklang, sie erhob sich und trat langsam näher; auch die Brüder thaten ein gleiches und die Unterhaltung wurde wieder allgemein.

„Papa“, frug endlich Alexander, „wilst Du heute nicht Deine gewohnte Schachpartie mit mir statt mit Clemence spielen? Sie wird sich indeß mit Hasso unterhalten und wir setzen uns dort an den Schachisch.“

„Nun gut“, nickte der alte Herr, „ich bins zufrieden. Wieder Hasso, lösche doch, bitte, die Lichter am Baume, sie sind schon fast sämmtlich heruntergebrannt.“

Clemence wurde blaß, als sie die Worte ihres Mannes vernahm, doch es half nichts! Beide Herren setzten sich ans Schachbrett und überließen sie und den Kapitän sich selbst. Alexander hegte wohl zugleich innerlich den Wunsch, daß Gattin und Bruder sich näher

kennen und Nebgewinnen sollen, ohne zu ahnen, welche Funken unter der Asche glimmten.

Eine Weile standen sich die beiden jungen Leute stumm schweigend gegenüber, dann bog Hasso eines der Lichter am Aste herab, verlöschte es und blickte in Clemences bleiches, süßes Gesicht: „Ich habe Ihnen noch nicht für Ihr Lied danken können, gnädige Schwägerin; es hat mich tief ergriffen.“

„Ich liebe es gleichfalls sehr,“ nickte sie freundlich, „es liegt ja im Naturell von uns Deutschen ein schwermüthiger Zug, der fast durch alle Volkslieder geht.“

„Behüt Dich Gott — es wär' so schön gewesen,“ wiederholte er sinnend, „wissen Sie auch, Clemence, daß ich beschlossen habe, übermorgen abzureisen?“

„Nein, ich wußte es noch nicht, doch — es ist wohl das Beste.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Liebesroman aus dem vorigen Jahrhundert

Ist die Ursache eines Erbfolgestreites geworden, der von den Nachkommen des englischen Patres, Grafen **Berkeley**, seit nunmehr achtzig Jahren geführt und endlich zum Schluß der letzten Woche von der Londoner Parls-Kammer entschieden worden ist. Die Veranlassung zu diesem Prozesse reicht bis in das Jahr 1785 zurück. — Es war an einem kalten Winterabende, als die 17jährige Mary Cole, die Tochter kleiner, armer Leute in einer englischen Provinz, in der Hauptstadt eintraf, um sich hier nach einer Stelle umzusehen. Ihr einziger Besitz waren ihre selten schönen Augen, ihre wunderbaren, kastanienbraunen Haare, an Gelbeswerth dagegen besaß sie nichts, nicht einmal den für ein Nachquartier erforderlichen Betrag. Nach einigen, im Mädchen-Asyl verbrachten Nächten gelang es ihr endlich, die Adresse ihrer einzigen, für Eltern und Geschwister seit mehreren Jahren verschwundenen Schwester Susanne ausfindig zu machen. Man hatte ihr ein vornehmes Hotel bezeichnet, woselbst Mary Cole die gesuchte Schwester natürlich nur in einer bescheidenen Stellung als Dienerin vermuthete, und in diesem Glauben dieselbe eines Abends dort aufzusuchen ging. Ein galonirter Diener öffnete ihr — er führt Mary Cole höflich durch die herrlichen Salons des Hotels, und plötzlich sieht sich die Letztere — kaum traut sie ihren geblendeten Augen — Susanne gegenüber, die gepudert, frisirt, mit köstlichem Filtterstaat angethan ist. Um sie herum scharrt sich ein ganzer kleiner Hof von jungen Marquis mit rothen Absätzen an den Schuhen, die jetzt, gleich Susanne, jubelnd der Kleinen entgegenstürzen, die jedoch erschreckt entweichen will. Man hält sie fest und unter den bemitleidenden Worten von Susanne Cole wird die kleine Mary im Ankleidekabinet von

den Händen einer Kammerzofe ihres Rattun-  
röckchens entledigt, schnell in die Spitzen der  
Schwefter gehüllt, mit den Juwelen derselben  
geschmückt und — adieu Mithere! — noch sel-  
bigen Abends in der Carosse Susanne's nach  
deren Loge in der Oper gefahren. Sie ist zu  
betäubt von dem plötzlichen Wandel, als daß  
sie auch nur zum Nachdenken käme; wie ihre  
Schwefter zu all jener Pracht gekommen, sie  
bleibt rein und unschuldig. — Da, eines Abends  
am Schluß eines jener lustigen Soupers, soll  
sie erfahren, durch welche Art von Wunder  
Susanne all jenes Glück erreicht hatte. Man  
ist soeben beim Champagner angelangt, als  
plötzlich der Jubel der jungen, eleganten Edel-  
leute und ihrer Damen durch das barsche Ein-  
treten dreier finster dreinschauenden Gerichts-  
diener unterbrochen wird, die Susanne Schul-  
den halber in das spungung-houss (das Schuld-  
gefängniß) überführen wollen. — Die Letztere  
wird ohnmächtig (sie verstand es nur zu gut,  
wenn es erforderlich, ohnmächtig zu werden)  
und die kleine Mary selbst weint und seufzt  
bitterlichst. — Unter den anwesenden jungen  
Pairs befand sich im Hofhabit der Graf  
Friedrich Augustus Berkeley, der fünfte seines  
Namens, in London nicht nur als Sprosse  
eines alten Adelsgeschlechts, sondern auch  
durch seine Platon mit Susanne und einem  
halben Duzend anderer gefälliger Damen  
weit und breit bekannt. Er fragte mit einer  
musterhaften Bewegung jetzt die Gerichtsdien-  
er, was Miß Cole's Schuld eigentlich betrüge,  
worauf diese antworteten: „300 Pfund, Mylord,  
300 Pfund oder das Gefängniß.“ „Der  
Teufel — 300 Pfund habe ich nicht,“ erklärte  
Graf Berkeley, worauf die kleine Mary, ihn  
um Hilfe ansehend, die Hände erhob. Daß  
war der erwartete, gewünschte Moment. Nach-  
dem der junge Pair Zögerung, Ueberlegung  
und Verlegenheit genug geheuchelt, flüchtete er  
dem armen Ding, das gekommen, sich einen  
Dienst in London zu suchen, etwas ins  
Ohr, indem er laut hinzusetzte: „Was thut  
man nicht, um seine Schwefter zu retten.“  
— Bleich, bebend und fast betäubt giebt Mary  
ihre Zustimmung zu erkennen und Graf Berkeley  
zählt darauf den Gerichtsdienern die geforderte  
Summe hin — das unterbrochene Souper  
wurde fortgesetzt. Am folgenden Morgen war  
Mary Cole, die nicht erlieh, daß der Graf  
selbst jene Szene arrangirt, die Geliebte von  
Friedrich Augustus, Grafen von Berkeley, ge-  
worden. So verhält sich das streng authentische,  
jetzt vor der Pairs-Kammer Londons von  
Neuem festgestellte Abenteuer. — Elf Jahre  
später — um 1796, heirathete zum Erstaunen  
aller Welt der Graf Berkeley, besiegt in seinen  
aristokratischen Vorurtheilen von dem Reize  
der wahren Anschuld, von der Reinheit  
der Seele Mary Cole's, dieses demüthige  
Opfer seiner Hinterlist; ja er suchte sogar die  
Unregelmäßigkeiten der Vergangenheit auszu-  
löschen, indem er das Register der Geburten

fälschen ließ, um glauben zu machen, daß das  
Ehebündniß bereits im Jahre 1785, wo das  
Paar einander kennen gelernt, geschlossen worden  
sei. — Aus dieser Thatsache nun entstand jener  
sensationalle Prozeß, welcher zweimal in diesem  
Jahrhundert vor der englischen Pairs-Kammer  
begonnen hat, zuerst um 1811 — zum zweiten  
Male in der vorletzten Woche. — Mary Cole  
nämlich hatte dem späteren Lord Berkeley  
einen Sohn vor der Ehe, und einen anderen  
nach derselben geboren. Nun aber haben die  
Abkommen des illegitimen Sohnes zu zweiten  
Malen, indem sie sich auf das gefälschte, von  
ihnen aber nicht als solches anerkannte Register  
berufen, versucht, die Anerkennung als recht-  
mäßige Erben aller Titel und die Hälfte des  
Vermögens der Berkeley's zu erlangen, zum  
Nachtheile der Erben des nach der Ehe geborenen  
Sohnes. Zum zweiten Male nun hat die  
Pairs-Kammer ihre Klage jetzt und zwar für  
immer zurückgewiesen und die Ansprüche der  
Entelin des illegitimen Sohnes als null und  
nichtig erklärt.

## Heiteres.

\* [Gebeffert.] „Wie hat Ihnen das neue  
Aufspiel gefallen?“ „Gar nicht! Aber der  
Dichter hat sich doch bedeutend gebeffert!“  
„Wieso?“ „Nun, früher ist man schon beim  
ersten Akte eingeschlafen und jetzt erst beim  
zweiten!“

\* [Unvorsichtig.] Hotelier: „Haben Sie  
dem Fremden die Rechnung gegeben?“ Kellner:  
„Ja, wohl, auf der Treppe!“ Hotelier (entsetzt):  
„Auf der steilen Treppe? Sie unvorsichtiger  
Mensch!“

\* [Im Eisenbahnwagen.] Ein Reisender  
zum Nachbar: „Wir kommt vor, daß auf der  
Lokomotive sich neben dem Führer ein Herr  
mit einem Ordensband befindet?“ „Das ist  
Ihnen neu? Die Regierung hat ja beschlossen,  
daß zur Sicherung der Reisenden die Mit-  
glieder der Direktion und des Aufsichtsrathes  
je eine Woche lang diesen Dienst auf der  
Lokomotive übernehmen.“ „Also — als Geisel?“

\* [Der kleine Verräther.] Fräulein:  
„Aber Tanten, Du bist ja gar nicht so groß,  
daß Du bis zum Schornstein reichst.“ Tante:  
„Wieso denn, Kind?“ Fräulein: „Ja, Papa  
meinte neulich, das Geld, das Du ihm geborgt  
hast, könntest Du in den Schornstein schreiben.“

\* [Ein Pessimist.] Wärtter (in der  
Menagerie): „Weichen Sie von dem Käfig  
fort; das Thier ist hinterlistig!“ Alter Jung-  
geheile: „Gewiß ein Weibchen!“